

Markt Sparneck



Gestaltungsfibel



Herausgeber:
Markt Sparneck
Erster Bürgermeister Daniel Schreiner
Marktplatz 4
95234 Sparneck



Verfasser:
RSP
Architektur + Stadtplanung GmbH
Rosestraße 24
95448 Bayreuth

Gefördert durch:



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden



Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

bereits seit dem Jahr 2010 fördern der Markt Sparneck, Bund und Land Immobilieneigentümerinnen und Immobilieneigentümer im Sanierungsgebiet Ortskern bei der Sanierung der Fassaden ihrer Anwesen. Sicher ist Ihnen dabei schon das ein oder andere Beispiel positiv ins Auge gestochen.

Es erstaunt immer wieder, welche große Wirkung auf die Optik eines Anwesens z. B. neue Fenster mit Sprossen, eine zum Anwesen passende Fassadenfarbe oder ein ortstypischer Gartenzaun haben. Gerade diese Dinge machen häufig den Unterschied zwischen einer gelungenen Sanierung oder einem „einfachen Austausch“ von Bauelementen aus.

Erfreulicherweise konnten wir beobachten, dass im Umfeld von sanierten Anwesen benachbarte Grundstücke nachziehen und mit weiteren Renovierungen einen wertvollen Beitrag zur Aufwertung des Ortsbildes leisten.

Ein attraktives Wohnumfeld hilft nicht nur Leerstände zu vermeiden, sondern sorgt auch für Leben im Ortskern. Die Aufenthaltsqualität auf den öffentlichen Plätzen hängt schließlich nicht nur von diesen allein, sondern auch von den darum angeordneten Anwesen ab.

Zwischenzeitlich wurde das Sanierungsgebiet noch etwas erweitert. Neben der Städtebauförderung können Sie als Eigentümer im Sanierungsgebiet steuerlich profitieren.

Nutzen Sie die Gelegenheit und lassen Sie sich von Ihrem Steuerberater zu steuerlichen Abschreibungsmöglichkeiten beraten. Sowohl selbst bewohnte als auch vermietete Anwesen können durch erhöhte Abschreibungen finanziell profitieren.

Mit der neuen Gestaltungsfibel soll es möglich werden, über die Städtebauförderung die Sanierung von Innenräumen zu fördern und so Leerstände zu verhindern oder zu beseitigen.

Selbstverständlich soll mit der Überarbeitung auch den Aspekten Klimaschutz und Nachhaltigkeit Rechnung getragen werden.

Die Gestaltungsfibel bildet die Grundlage für zu beantragende Fördermöglichkeiten. Um in den Genuss der finanziellen Zuschüsse sowie der steuerlichen Abschreibung zu kommen, ist zunächst ein Beratungsgespräch mit dem vom Markt Sparneck beauftragten Architekturbüro nötig.

Dieses prüft, ob die geplanten Maßnahmen den Gestaltungsvorgaben der Sanierungsfibel entsprechen.

Ist dies der Fall, wird das Förderverfahren für Sie eingeleitet. Nähere Informationen hierzu erhalten Sie in der Verwaltung bzw. beim betreuenden Architekturbüro.

Der gesamte Marktgemeinderat Sparneck wünscht sich, dass noch viele Eigentümer die Initiative ergreifen und die Förderung nutzen, um den Ortskern unserer Heimatgemeinde noch schöner und lebenswerter zu machen.

Herzlichst Ihr
Daniel Schreiner
Erster Bürgermeister

VORWORT BÜRGERMEISTER



Abb. 2 - Erster Bürgermeister
Daniel Schreiner

INHALT

A GRUNDLAGEN

1.	ANLASS UND ZIELSETZUNG	8
2.	GESCHICHTE	10
3.	STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG	12
4.	ORTSSTRUKTUR	14

B GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN

5.	GEBÄUDETYP/BAUKÖRPER	18
6.	FASSADEN	20
7.	TÜREN UND TORE	26
8.	FENSTER	28
9.	VERDUNKLUNG UND VERSCHATTUNG	30
10.	LADENGESTALTUNG	32
11.	DÄCHER	34
12.	SONNENENERGIE	40
13.	KLIMAAANPASSUNG	44
14.	NACHHALTIGKEIT VON BAUMATERIALIEN	48
15.	INNENRAUM	52
16.	GRÜN- UND FREIFLÄCHEN	54
17.	EINFRIEDUNGEN	56
18.	BARRIEREFREIHEIT	58

C ANHANG

19.	DENKMALE	62
20.	QUELLENANGABEN	66

BEIBLATT: RICHTLINIEN KOMMUNALES FÖRDERPROGAMM / GELTUNGSBEREICH

A

GRUNDLAGEN

1

ANLASS UND ZIELSETZUNG

Die vorliegende Gestaltungsfibel richtet sich an Bürgerinnen und Bürger des Marktes Sparneck. Die Fibel stellt wichtige städtebauliche und architektonische Elemente von Sparneck vor. Sie gibt anhand von positiven und negativen Beispielen (Fotos und Zeichnungen) Tipps zum Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz, den handwerklichen Feinheiten und örtlichen Besonderheiten zu Materialien, Farben, Formen und Gestaltung von Bauteilen. Es werden Grundlagen zu den Elementen der regionalen Baukultur erläutert und ein Einblick in die Potentiale und Werte, die in Sparneck vorhanden sind, vermittelt.

Diese Darstellungen sollen helfen, Ideen für gute Gestaltungsbeispiele zu geben und bauliche Fehlentwicklungen im geschichtsträchtigen Ort zu vermeiden. Durch regionaltypische Gestaltungsmerkmale, die Verwendung von einheimischen Materialien und naturverträgliches Bauen fügen sich auch frisch sanierte Häuser harmonisch in das Ortsbild ein.

Mit Hilfe dieser Fibel soll das besondere Flair des Ortes und seine Unverwechselbarkeit erhalten bleiben sowie die Attraktivität Sparnecks gesteigert werden. Die Aufenthaltsqualität für Eigentümer, Bewohner und Besucher soll langfristig gestärkt und so die Identifikation mit dem Ort gefördert werden. Ein attraktives Ortsbild und eine positive qualitätsvolle Ortsgestaltung stellt sich mit der Gestaltungsfibel nicht von allein ein. Hierzu ist unbedingt die Mitwirkung des Marktes Sparneck, der Eigentümer, Mieter und Gewerbetreibenden erforderlich. Bei der Sanierung eines historischen Gebäudes ist deshalb darauf zu achten, nicht unbedingt nur den eigenen Geschmack oder derzeit modische Trends zu verwirklichen. Vielmehr sollte das Gebäude im Stil seiner Entstehungszeit in Stand gesetzt werden.

In Kombination mit dem Kommunalen Förderprogramm besitzt Sparneck nun die Möglichkeit, gezielt privates Engagement zu fördern. Das bedeutet, dass für eine Baumaßnahme innerhalb der Grenzen des Sanierungsgebietes Zuschüsse gegeben werden können, wenn den Empfehlungen dieses Handbuches entsprochen wird. Die Marktgemeinde Sparneck bietet allen Interessierten einer Sanierungsmaßnahme im Sanierungs-



Abb. 3 - Blick von Hauptstraße Richtung Kirche



Abb. 4 - Marktplatz in Sparneck



Abb. 5 - Historisches Wohnhaus in Sparneck



Abb. 6 - Positiv: Objektgerechte Sanierung

1

ANLASS UND ZIELSETZUNG

gebiet eine kostenlose Erstberatung durch einen städtebaulichen Berater an. Details zum Förderprogramm und dem Ablauf können dem **Beiblatt** zu dieser Fibel entnommen werden.

Ziel der Gestaltungsfibel ist es:

- das historisch gewachsene, typische Ortsbild mit seinen Straßen- und Platzräumen, das Wohnumfeld und die Aufenthaltsqualität für Bewohner und Besucher zu erhalten und verbessern.
- dem Baustil entsprechende, materialgerechte Sanierung und Gestaltung der Gebäude durchzuführen.
- die Außenwirkung der Gemeinde (Image) und die Identifikation der Sparnecker Bürgerschaft mit ihrer Heimatgemeinde zu stärken.

Rechtliches

Die Bauherren sollen bei ihren Sanierungsmaßnahmen nicht in ihren Rechten beschnitten oder gegängelt werden. Vielmehr sollen die Ausführungen des Handbuches als konstruktive Hilfestellung zu einem bewussten und jeweils situationsgerechten Umgang mit historischer Bausubstanz verstanden werden und Spielräume zwischen Konservieren und zeitgemäßer Weiterentwicklung aufzeigen. Die Förderung setzt voraus, dass die Sanierungsvereinbarung eingehalten und die Vorgaben der Gestaltungsfibel erfüllt werden. Das Gestaltungsfibel ist nicht rechtsverbindlich, sondern möchte für den richtigen Umgang mit der historischen Bausubstanz sensibilisieren. Darüber hinaus gelten die gesetzlichen Vorschriften wie z. B. Bayerisches Denkmalschutzgesetz auch weiterhin und deren Vorschriften haben gegenüber den Aussagen dieser Fibel Vorrang. Bei denkmalgeschützten Gebäuden ist vor einer Sanierung / einem Umbau immer die bauliche Umsetzung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde am Landratsamt Hof / dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege abzustimmen. Bei nicht-denkmalgeschützten Gebäuden im Sanierungsgebiet gilt die Bayerische Bauordnung.

Die erste Beurkundung Sparnecks lässt darauf schließen, dass eine Burg erbaut wurde und sich die Besitzer, die Herren von Sparneck, nach ihr benannten. Die Burg wurde erst **1298** urkundlich erwähnt. Die frühe Bezeichnung des Adelsgeschlechts als Sparrenhecke leitet sich von den roten und silbernen Sparren ab, die das Wappen von Sparneck zieren. Der Zusatz „hecke“ oder „eck“ weist darauf hin, dass sich die Burg auf einem Bergsporn befand.

Der Geschichte des Marktes Sparneck ist mit der des gleichnamigen Adelsgeschlechts, der Herren von Sparneck, verbunden. Der Ort Sparneck erschien erstmals in einer Urkunde vom **10. November 1223**, als Rüdiger von Sparneck („Rudegerus de Sparrenhecke“), sein Bruder Arnold von Sparneck und Rüdigers Söhne als Zeugen bei einem Gerichtstag in Eger auftraten. Ihr Besitz reichte bis ins Egerland. Sie besaßen die Hohe Gerichtsbarkeit. Als der böhmische König im Jahr **1355** zum deutschen Kaiser Karl IV. gekrönt wurde, rückte das europäische Machtzentrum in ihre unmittelbare Nähe. Die Sparnecker verstanden es, ihren Besitz unter böhmische Lehnshoheit zu stellen. Dieser Umstand könnte dazu geführt haben, dass das Sparnecker Schloss beim Hussiteneinfall **1430** verschont blieb, während viele andere Burgen zerstört wurden. Auch den Bayerischen Krieg (**1459–1463**) überstand es unversehrt.

Im Jahr **1373** verkauften die Sparnecker einen großen Teil ihres Besitzes. Im Juli wurden sechs Sparnecker Schlösser zerstört. Die Sparnecker haben sich nie mehr von diesem schweren Schlag in ihrem Kernland erholt. Es dauerte 40 weitere Jahre, bis die Sparnecker endgültig enteignet wurden.

Sparneck erlangte **1530** das Marktrecht, was die Grundlage für die heute noch stattfindenden Wiesen- und Kirchweihfeste ist.

Nach der Zerstörung der Sparnecker Schlösser war **1563** für den Markgrafen Georg Friedrich der Weg für die endgültige Übernahme des Sparnecker Gebietes frei. Im Stockenrother Schloss wurde ein Amt eingerichtet und mit der Verwaltung betraut. Um **1680** wurden die Ämter Münchberg, Stockenroth und Hallerstein zu einem Oberamt mit Sitz in Stockenroth zusammengefasst. **1731** verlegte der Amtmann Johann Georg Hartung seinen Wohnsitz nach



Abb. 7 - Sparnecker Schloss, Künstler: Hans Gründler



Abb. 8 - Wappen von Sparneck, Blasonierung: „In Blau zwei zugekehrte halbe silberne Flügel, belegt mit je einem roten Sparren“



Abb. 9 - Zerstörung des Sparnecker Schlosses, 1523



Abb. 10 - Das 1730 auf den Mauern der Burg erbaute Amtshaus



Abb. 11 - Eiserne Haspel im historischen Bergwerksstollen



Abb. 12 - Postkutsche im Fichtelgebirge



Abb. 13 - Textilveredelung Flehmig



Abb. 14 - Bahnhof Sparneck, 1905

Sparneck zurück in das Amtshaus, das er auf den Ruinen des ehemaligen Schlosses erbauen ließ. Sein Schwiegersohn Johann Siegmund Friedrich Feez erbaute **1763** ein neues, das Feezsche Amtshaus. Das Stockenrother Schloss wurde **1762** abgerissen, das Oberamt Münchberg-Stockenroth-Hallerstein **1779** aufgelöst und nach Hof verlagert. Als Markgraf Karl Alexander auf die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth verzichtete, kamen sie unter preußische Herrschaft (**1792–1806**). Freiherr von Hardenberg führte im Jahre **1797** eine Verwaltungsreform durch und gliederte das Fürstentum Bayreuth in sechs Kreise. Münchberg wurde Sitz eines Kammeramtes als Untergliederung im Kreis Hof.

Im Vierten Koalitionskrieg erreichten die Truppen Napoleon Bonapartes am **8. Oktober 1806** Sparneck. Der Fünfte Koalitionskrieg Österreichs gegen Frankreich endete mit einer kurzen Besetzung im Jahr **1809**. Die Franzosen hatten durch ihren erfolgreichen Gegenschlag und den Frieden von Schönbrunn das Gebiet wieder unter Kontrolle. Am **30. Juni 1810** übergab Frankreich die ehemals preußischen Provinzen Ansbach und Bayreuth dem Königreich Bayern, das sie für 15 Millionen Francs von Napoleon gekauft hatte. Damit war die heutige politische Struktur geschaffen. **1817** erfolgte eine Neugliederung Bayerns in acht sogenannte Kreise, die späteren Regierungsbezirke. Der Obermainkreis mit Sitz in Bayreuth nannte sich ab **1837** Oberfranken. Anfänge zur Selbstverwaltung der Bezirke gab es seit **1829**. Deren Struktur wurde zuletzt bei der Gebietsreform im Jahre **1972** geändert. Dabei wurde der ehemalige Landkreis Münchberg dem Kreis Hof zugeschlagen. Die Gliederung in Kommunen mit Selbstverwaltungsrechten folgte dem Gemeindeedikt von **1818**. Sparneck und Zell wurden getrennte Landgemeinden. Mit der Gemeindegebietsreform von **1978** bildeten Sparneck und Weißdorf eine Verwaltungsgemeinschaft mit Sitz in Sparneck.

1868 wurde in Sparneck eine Postablage eingeführt. Ein Pferdeomnibus löste am **1. Juli 1890** die Postkutsche ab. **1902** verlagerte sich auch der Postverkehr auf die Schiene (Münchberg-Zell, Bau **1901**). Sparneck erhielt ein gemauertes Bahnhofsgebäude mit einem angebauten Güterschuppen. Der Dampfbetrieb endete im September **1962**. **1971** wurde die Bahnstrecke stillgelegt, der Bahnhof Sparneck verlor seine Funktion. **1982** wurde das Stationsgebäude abgerissen.

Lage im Raum

Der Markt Sparneck, liegt ca. 5 Kilometer süd-östlich des Mittelzentrums Münchberg im Landkreis Hof und damit im nordöstlichen Teil des Regierungsbezirks Oberfranken. Die Marktgemeinde befindet sich am Nordrand des Naturparks Fichtelgebirge auf einer Höhe von 560 m ü. NHN und liegt am Fuße des Waldsteins. Sparneck ist eingebettet im Pfarrbachtal, das den Großteil des Gemeindegebiets bildet. Die „Sächsische“ Saale durchquert dieses Tal in nördlicher Richtung.

Gemeindeteile und Einwohner

Die Gemeinde Sparneck ist seit **1978** Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Sparneck, zu der auch die Nachbargemeinde Weißdorf zählt. Neben dem Hauptort Sparneck gehören noch die Ortsteile Reinersreuth, Stockenroth, Gernersreuth, Brandenstumpf, Immerseiben, Immershof, Grohenbühl, Einöden, Rohrmühle, Saalmühle und die Ziegelhütte zum Gebiet der Marktgemeinde. Im Zeitraum von **1988** bis **2018** sank die Einwohnerzahl von 1842 auf 1589 um 253. Im Jahr **2022** zählt Sparneck 1573 Einwohner.

Verkehrsraum

Der Markt Sparneck ist im regionalen Straßennetz durch zwei Kreisstraßen (HO18, HO20) erschlossen. Beide führen zu Anbindungen an das überregionale Straßennetz (A9, B289). Von Münchberg kommend führt die Hauptverkehrsstraße über den Marktplatz weiter in den Süden Richtung Zell bzw. Weißenstadt. Die nächste Zugsanbindung besteht über den Bahnhof in Münchberg. Mit dem regionalen öffentlichen Personennahverkehr ist die Marktgemeinde über eine Buslinie mit den Nachbargemeinden verbunden.

Siedlungsentwicklung

Trotz der zerstörten Schlösser und Burgen in und um Sparneck, ist der historische Kern (der sogenannte „Rundling“) in Sparneck noch gut zu sehen und prägend für das Ortsbild.

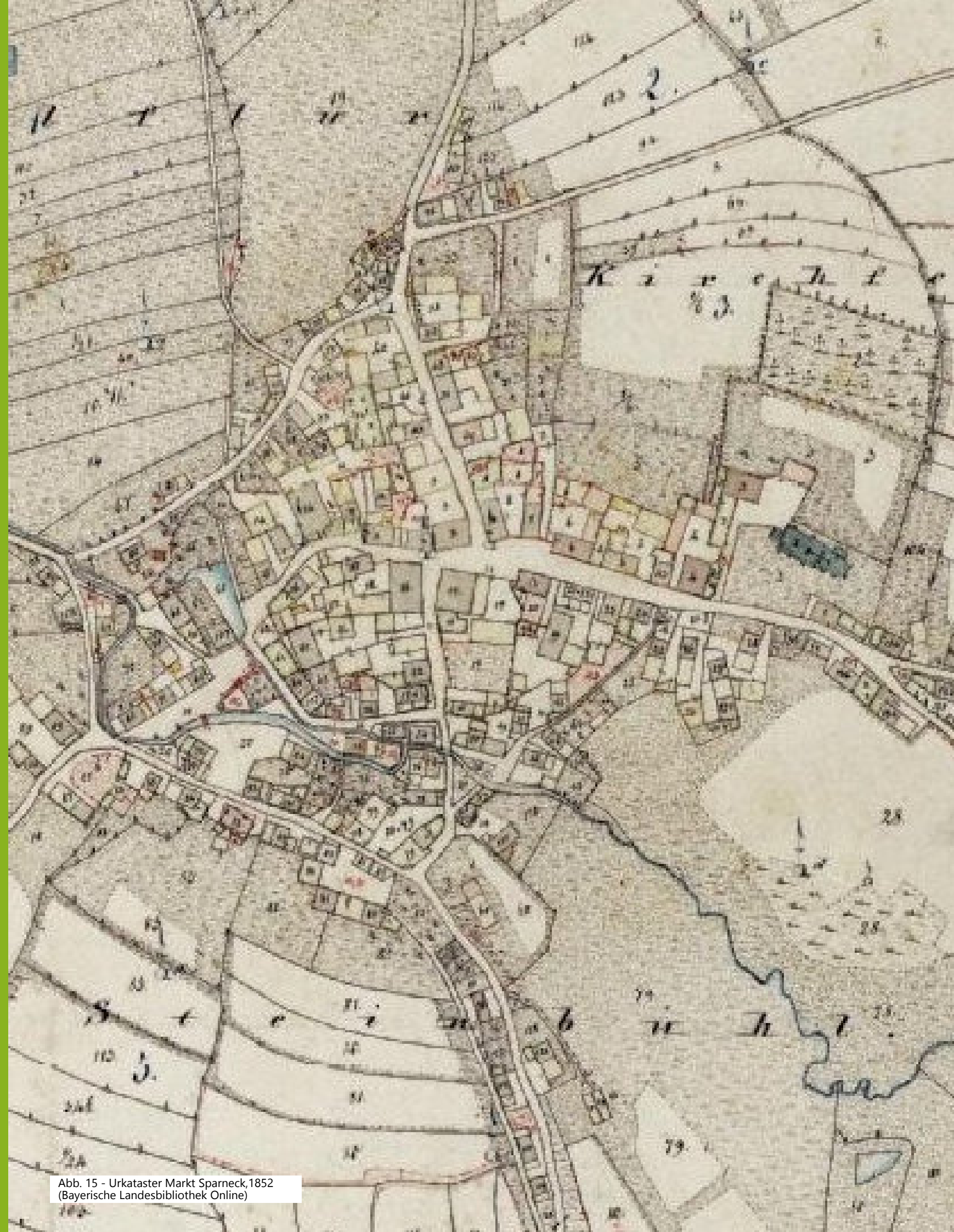


Abb. 15 - Urkataster Markt Sparneck, 1852
(Bayerische Landesbibliothek Online)

An Stelle des zerstörten Schlosses wurde ca. **1730** ein Amtshaus errichtet, das heute noch Bestand hat. Weitere historische Gebäude, die im **18. Jahrhundert** als Nachfolger des Schlosses erbaut wurden, sind heute ebenfalls noch sichtbar. Durch die vielen Arbeitsplätze nach dem Zweiten Weltkrieg in der Textilindustrie und im Granitwerk kam es zu einer regen Bautätigkeit im Ort, sodass Sparneck allein in den **1950er** Jahren um über 120 Gebäude gewachsen ist.

Arbeiten

Bergbau wurde in der Gegend von Sparneck bereits im **15. Jahrhundert** betrieben. Die Blüte des Bergbaus lag in der Markgrafenzeit. Später erwies sich die Förderung als unwirtschaftlich. Neben der Landwirtschaft war es vor allem das Handwerk, das den Lebensunterhalt immer größerer Teile der Bevölkerung sicherte. In der Gegend weit verbreitet waren die Leinen- und die Barchentweber, die ihre Produkte meist in mühevoller Heimarbeit herstellten.

Um **1800** wurde im ehemaligen Hartung'schen Amtshaus eine Färberei eingerichtet. Eine Phase der Industrialisierung setzte am Ende des **19. Jahrhunderts** mit den Reinersreuther Granitwerken sowie zwei Webereien und einer Strohhusenfabrik ein. Ein privates Elektrizitätswerk lieferte am Anfang des **20. Jahrhunderts** Strom. Der Bau der Lokalbahn förderte die wirtschaftliche Entwicklung der Region beträchtlich. Nach dem Zweiten Weltkrieg sorgte vor allem wieder die Textilindustrie für den industriellen Aufschwung.

Im Gewerbegebiet „Joseph-Müller-Straße“ liegt heute der Großteil der in Sparneck ansässigen Gewerbebetriebe (größter Arbeitgeber: Firma KH Folitec GmbH). Weitere kleinere und mittelständische handwerkliche Betriebe sind nördlich des Gewerbegebietes, jenseits der Münchberger Straße zu finden.

Es wäre wünschenswert, wenn sich in Zukunft wieder mehr Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote im Ortskern ansiedeln würden.

Ortsstruktur

Auf Seite 12 (Städtebauliche Entwicklung) wird das Urkataster von **1852** gezeigt. Bis **1940** gibt es keinen nennenswerten Unterschied in der Siedlungsgeschichte.

Der historische Kernort umfasst die zentralen Bereiche um das Schlossquartier und entlang der Ausfallstraßen im Westen vor allem den Raum entlang der Münchberger Straße bis zum damaligen Bahnhof.

Eine intensive Siedlungsentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt der Plan von **1970**. Im Norden entwickelte sich der Markt Sparneck stark weiter entlang der Weißdorfer Straße. Weitere Siedlungsentwicklungen fanden in den Zwischenbereichen nördlich der Weißenstädter Straße und nördlich der Münchberger Straße statt. Dazu sind Siedlungsentwicklungen südlich der Münchberger Straße erkennbar.

Auf dem heutigen Plan lässt sich klar erkennen, dass vor allem im Bereich der Saalmühlstraße und entlang der Einzelstraße Richtung Einöden eine weitere Siedlungsentwicklung stattfand.

Der historisch und städtebaulich strukturelle Kernort umfasst die zentralen Bereiche um den Marktplatz und das Schlossquartier. Weiter erstreckt sich dieser Bereich bis zum Ortseingang Ost (Abzweig Einzelstraße), im Norden entlang der Weißdorfer Straße bis ca. Höhe Bergstraße und am weitesten im Westen entlang der Münchberger Straße bis zum ehemaligen Bahnhof und weiter bis zur Wiesenstraße.

Der bedeutende, historische Ortskern ist teilweise von sehr alten Gebäuden oder Überresten davon geprägt. Hier finden sich auch die meisten Denkmale. Die meisten historischen Wohnhäuser sind zweigeschossig. Einige Gebäude im Ort weisen drei Geschosse auf und fallen durch ihre große Kubatur auf. Ortsbildprägende Gebäude sind vor allem im Bereich Marktplatz, Humbertstraße und Münchberger Straße bis zum Mühlteichplatz zu finden.

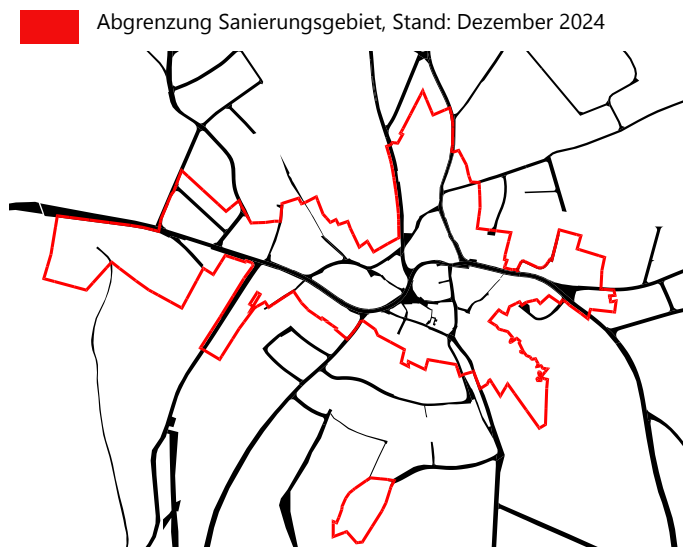


Abb. 16 - Straßennetz, Stand: Dezember 2024

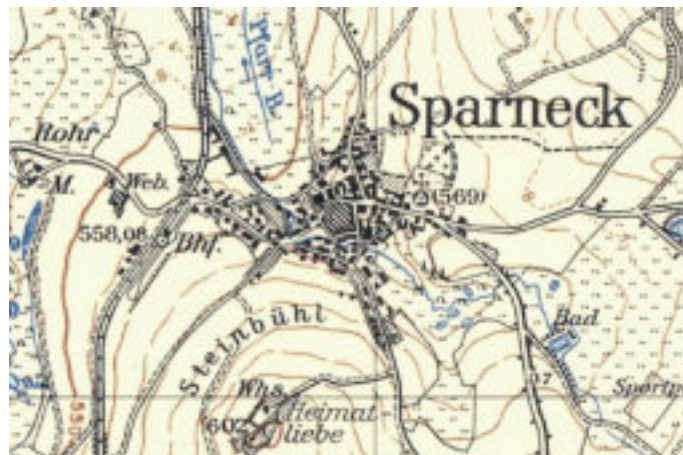


Abb. 17 - Ortsplan Sparneck, ca. 1940

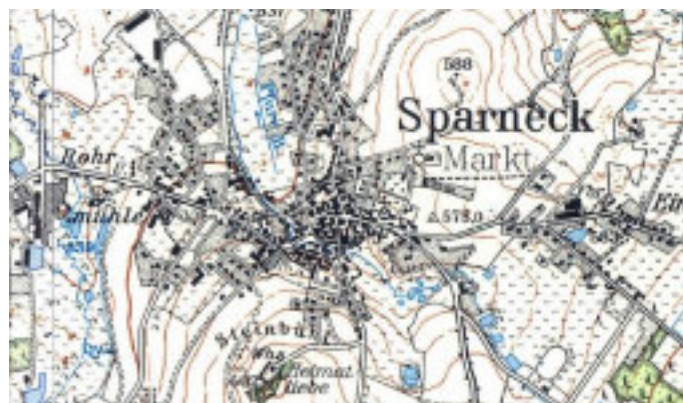


Abb. 18 - Ortsplan Sparneck, ca. 1970



Abb. 19 - Ortsplan Sparneck, heute



Abb. 20 - Gebäudebestand, Stand: Dezember 2024



Abb. 21 - Plätze im Ort



Abb. 22 - Mühlteichplatz



Abb. 23 - Ev. Kirche, St. Veit

Plätze

Der Marktplatz mit den meisten Versorgungsangeboten in Sparneck, ist rein funktional und lädt nicht zum Verweilen ein. Neben dem Marktplatz gibt es noch weitere Plätze, nämlich der Mühlteichplatz und die Flehmigsruh mit einer höheren Aufenthaltsqualität. Der Mühlteichplatz hat eine besondere Bedeutung, da er direkt am Bürgertreff und der zentralen Bushaltestelle liegt; bei Festen wird er als Veranstaltungsfläche genutzt. Gleichzeitig grenzt er an die Hauptverkehrsstraße durch den Ort (Münchberger Straße) und wird durch die innerörtliche Verbindung Richtung Weißdorf durchschnitten.

Straßenraum

Die mittelalterliche Ortsstruktur ist für die vorhandenen engen Ortsstraßen verantwortlich. Diese Straßen wurden im Laufe der Jahre nach und nach durch die Gemeinde angelegt. Die Hauptdurchgangsstraße durchquert den Marktplatz. Alternativtrassen wie Umgehungsstraßen stehen nicht zur Verfügung.

Bauwerke

Das Sparnecker Schloss, einst Stammsitz der Herren von Sparneck wurde am **10. Juli 1523** vom Schwäbischen Bund zerstört und nicht wieder aufgebaut. Die Keller des Schlosses wurden **1724** mit einem Amtshaus überbaut.

In Sparneck gibt es sowohl eine evangelische Kirche (St. Veit, **1477**) als auch eine weitaus jüngere, katholische Kirche (Maria Helferin der Christen, **1957**).

Auf dem Steinbühl befindet sich die „Heimatliebe“. Das Gebäude wurde **1913** erbaut und von der nach Amerika ausgewanderten Johanna Humbert ihrem Heimatort gestiftet.

Im Ort gab es zwei Getreide- und Schneidmühlen, deren Betrieb in den **1960er** Jahren eingestellt wurde. Die nicht mehr erhaltene Rohrmühle wurde bereits **1577** urkundlich erwähnt. Die Saalmühle wurde **1687** als herrschaftliche Mühle erbaut und ist noch in Teilen erhalten.

B

GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN



Abb. 24 - Kleine Parzellen am Marktplatz



Abb. 25 - Klare Raumkanten am Marktplatz



Abb. 26 - Offene Bauweise



Abb. 27 - Außerhalb des eigentlichen Ortskerns nehmen die Gartenflächen zu.



Abb. 28 - Typisches Gebäude in Sparneck mit klarer Kubatur

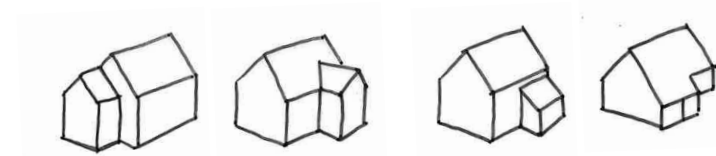


Abb. 29 - Mögliche Anbauformen (schlichte klare Baukörper aus einer rechteckigen Grundform). Neue Baukörper sollten sich in ihrer Formensprache an der umgebenden Bebauung orientieren. Unnötige Vor- und Rücksprünge sollten vermieden werden

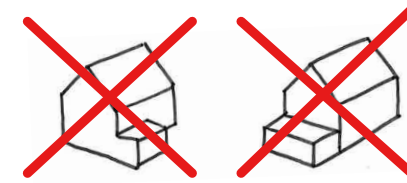
Abb. 30 - **Negativ:** Beispiele eines unpassenden Anbaus. Die Anbauten stehen wie Fremdkörper vor dem Gebäude.

Abb. 31 - Gebäude mit klarer Kubatur

Abb. 32 - **Negativ:** unruhige Gestaltung

Abb. 33 - ähnliche Gebäudehöhen

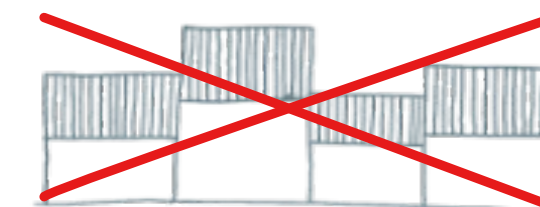
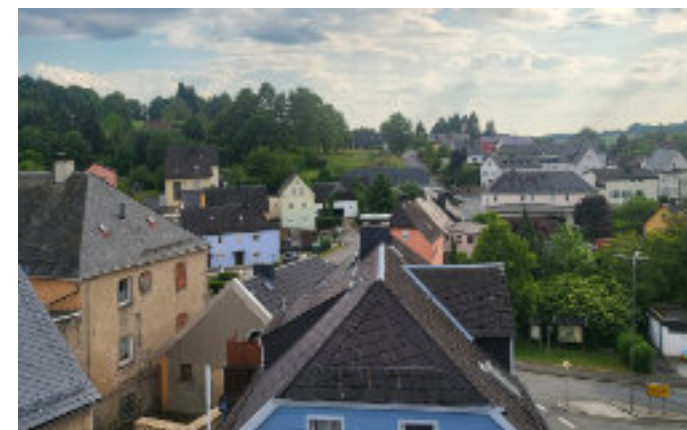
Abb. 34 - **Negativ:** Stark unterschiedliche Gebäudehöhen

Abb. 35 - Dachlandschaft von Sparneck

Gebäudegrundform/Gebäudestellung

In Sparneck sind ein- bis zweigeschossige Gebäude mit langgestreckten, rechteckigen Grundrissformen und klaren Proportionen typisch. Die Häuser haben eine erkennbare Kubatur und eine Fassade ohne nennenswerte Vor- und Rücksprünge. Dieses Grundrissprinzip soll bei Umbauten und Sanierungen beibehalten sowie bei Neubauten wieder aufgegriffen werden. Nebengebäude und Anbauten sollten sich dem Hauptgebäude anpassen, während störende Anbauten entfernt werden sollten. Historische Gebäudefluchten und typische Firststellungen sind zu erhalten und bei Neubauten zu berücksichtigen

Höhenentwicklung

Die Höhenentwicklung von neuen Baukörpern richtet sich nach den angrenzenden Gebäuden. Die historisch überlieferte Baustruktur (Trauf- und Firsthöhe) ist möglichst zu erhalten.

Dachlandschaft

Die Silhouette eines Ortes wird hauptsächlich von der Dachlandschaft geprägt. Dachform, Maßstäblichkeit, Material und Farbigkeit der Dacheindeckungen sollen sich daher am historischen Vorbild orientieren.

DAS IST WICHTIG !

Möglichst Einhaltung der überlieferten Parzellenstruktur

Vermeidung von Zusammenfassung der Parzellen zu größeren Grundstücken

Eine Zusammenfassung der Parzellen ist nur im Einzelfall zulässig, wenn deren Charakter noch erlebbar bleibt

Erhalt der historischen Straßenräume und Raumkanten

Klarer Baukörper und harmonische Proportion des Gebäudes (Breite/Länge/Höhe)

Beibehaltung der typischen Gebäude- und Firststellung

Orientierung der Dachausbildung am historischen Vorbild

6

FASSADEN

Fassade

Eine Fassade prägt wesentlich das Ortsbild, die Straßen- und die Platzräume. Eine Fassade hat nicht nur eine rein funktionale Aufgabe, sondern ist auch das Aushängeschild eines jeden Gebäudes. Verschiedene Elemente wie Sockel, Türen, Tore, Fenster gliedern die Fassade, verleihen ihr Plastizität und können dekorativen Charakter haben. All diese Bestandteile der Fassade sollten einem einheitlichen Gestaltungskonzept folgen.

Proportion / Verhältnis von Öffnungsfläche zur Wandfläche

Das Verhältnis von Breite zu Höhe der Außenwand bestimmt die Proportion der Fassade. Neben diesen äußeren Abmessungen ist für die Fassade das Verhältnis von Wandfläche zu Öffnungsfläche von Bedeutung.

Typisch für Sparneck ist die sog. „Lochfassade“. Bei der „Lochfassade“ überwiegt der Wandanteil dabei den Fensteranteil. In einer regelmäßigen Reihe sind die rechteckigen, stehenden Einzelfenster angeordnet. Ein klares Ordnungsprinzip (Fensterachsen) soll erkennbar sein. Dieses Prinzip soll erhalten oder wiederhergestellt werden. Das gilt auch bei der Fassadengestaltung von Neubauten. Anzahl und Größe von Wandöffnungen sowie ihre Anordnung sollen sich an dem Vorbild der überlieferten Fassadengestaltung in Sparneck orientieren. Konstruktive Achsen der Obergeschosse müssen auch im Erdgeschoss klar erkennbar sein.

Fenster an einer Giebelfassade sollten zentriert ausgerichtet werden und sich wohlproportioniert und harmonisch einfügen. Die Form des Giebels hängt von der Dachform und -konstruktion ab. Bei der häufigen Form des Satteldaches entsteht das klassische Giebeldreieck. Im Bereich des Giebeldreiecks sitzen die Fenster in der Regel „auf Lücke“ zu den darunterliegenden Öffnungen.

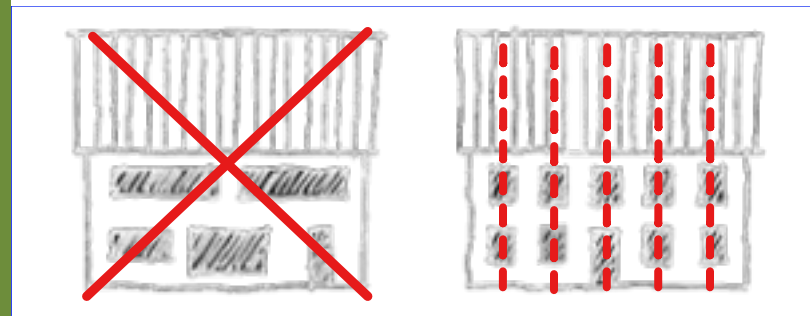


Abb. 36 - **Negativ:** großformatige oder liegende Fensteröffnungen

Abb. 37 - Typische Lochfassade mit gut ablesbaren Fensterachsen

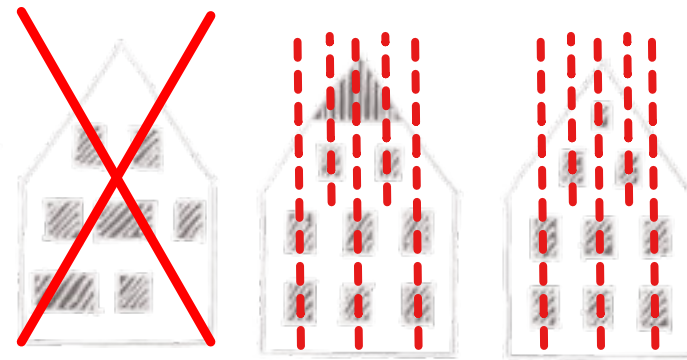


Abb. 38 - **Negativ:** Unpassende Fensteranordnung

Abb. 39 - 40 - Axiale, harmonische Fensteranordnung auf Lücke

Bei einer axialen, harmonischen Fensteranordnung sollten die Fenster am Giebel immer zentriert ausgerichtet werden und sich harmonisch in die Fassade einfügen. Die Fenster im Giebeldreieck sollten in der Regel „auf Lücke“ zu den darunterliegenden Öffnungen angeordnet werden.



Abb. 41 - Gut gegliederte Fassade mit klar ablesbaren Fensterachsen



Abb. 42 - **Negativ:** unpassende Fassadenverkleidung, unterschiedliche Fensterformate, kein Fassadengliederungsprinzip ablesbar

6

FASSADEN

Fassadengliederung

Eine Fassade wird durch vertikale und horizontale Elemente gegliedert. Diese Elemente unterliegen bei historischen Gebäuden einem Ordnungsprinzip; dieses sollte immer ersichtlich sein.

Fenster und Türen sollten immer axial übereinander liegen und einen gleichen oder ähnlichen Abstand zueinander haben. Anzustreben ist die Verwendung von gleichen Größen und Formaten.

In der Regel sind alle Wandöffnungen (Türen, Fenster) als hochrechteckige Formate auszubilden. „Eventuelle „Bausünden“ wie zum Beispiel ortsuntypische waagrechte Öffnungen sollten zurückgebaut werden.



Barockes Medaillon über Eingangstüre



Metallstütze mit Voluten



Fassadenmalerei



Schlussstein



Historische Ladeninschrift

Abb. 43 - Erhaltenswerte Details



Abb. 44 - **Negativ:** Nachträgliche Fassadenverkleidungen sollten zurückgebaut werden, um die ggf. vorhandene historische Fassadengestaltung wieder sichtbar zu machen.



Abb. 45 - **Negativ:** Zusätzliche moderne Bauelemente an der Fassade wie sichtbare Rolladenkästen, Loggien, Terrassen, Erker, Antennenanlagen, Satellitenschüsseln sollten grundsätzlich vermieden werden. Falls auf diese Bauteile nicht verzichtet werden kann, sollten sich diese gegenüber der restlichen Fassade deutlich unterordnen oder auf der vom Straßenraum aus nicht einsehbaren Seite angeordnet werden. Auch auf ortsuntypische Balkone sollte verzichtet werden. Falls bereits ein historischer Balkon vorhanden ist, sollte dieser in der ursprünglichen Gestalt erhalten bleiben.

Architekturdetails und Gliederungselemente

Architekturdetails und Gliederungselemente wie Traufgesimse, Ortganggesimse, Türgewände, Fenstergewände/-faschen, Brüstungsbänder, Sockel, Eckquaderungen und Wappensteine, Reliefs, Hauspatron tragen wesentlich zur Einzigartigkeit eines Gebäudes bei. Sie machen das Gebäude unverwechselbar und prägen damit dessen Erscheinungsbild. Diese Elemente sollten daher erhalten oder wiederhergestellt werden.

Auch bei Neubauten können diese Details als Gestaltungsprinzip verwendet werden. Geschichtsträchtige Details sollten sichtbar bleiben und dürfen keinesfalls durch Vollwärmeschutz überdeckt werden.

Die Sockel sind in der Regel verputzt oder aus Naturstein. Verkleidungen des Sockelbereiches sind unzulässig.

DAS IST WICHTIG !

Einheitliches Gestaltungskonzept und Ordnungsprinzip der Fassade

Harmonische Proportion der Fassade und der Öffnungsflächen (Lochfassade: Wandanteil überwiegt gegenüber Öffnungsanteil).

Erhaltung historischer Architekturdetails und Gliederungselemente

Verzicht auf unpassende Bauelemente

6

FASSADEN

Material

Das Ortsbild von Sparneck ist von den Materialien Putz, Naturstein und Holz geprägt. Das Zusammenspiel dieser Materialien in Verbindung mit unterschiedlichen Bearbeitungsformen ergibt einerseits eine große Gestaltungsvielfalt und dennoch andererseits ein einheitliches Ortsbild. Auf ortsuntypische Materialien wie Kunststoffputze und industriell hergestellte Verkleidungen (z. B. mit Klinkerplatten, Faserzementplatten, Fliesen und Metallpaneele, sowie Dispersions- und Acrylfarben) sollte verzichtet werden.

Die meisten Hauptgebäude in Sparneck sind sehr ruhig und schlicht gehalten. Die Gebäude haben in der Regel massive Wände und weisen glatte, verputzte Oberflächen auf. Bei Sanierungen sollte ein Glattputz (mit geringer Körnung bis 2 mm) verwendet werden. Ortsuntypische Strukturputze oder grobkörnige Oberflächen sind zu vermeiden. Eine Kombination von Putzoberflächen mit Natursteingliederungselementen (Gewände, Gesimse) ist möglich und erwünscht. Zur Gliederung der Fassaden bieten sich Putzfaschen an, die gegenüber der Wandfläche einen farblich abgesetzten Farbton erhalten. Auch der Gebäudesockel kann farbig gestaltet werden, dieser sollte in einem zum Grundton des Gebäudes harmonischen Farbton abgesetzt werden. Als Fassadenfarbe sollten am besten Farben auf Kalk- oder Mineralbasis verwendet werden. Die Farbgebung sollte auf die Farben der umliegende Bebauung abgestimmt werden.

Die nebenstehende Farbpalette zeigt eine Auswahl von harmonischen Farben, die für den Anstrich der Fassade verwendet werden können. Auf grelle und stark kontrastierende Farben oder glänzende Farbanstriche sollte verzichtet werden.

Naturstein

Naturstein ist der älteste Baustoff der Welt und prägt wie kein anderes Material Architektur und Städtebau. Jeder Naturstein hat seinen eigenständigen Charakter, der durch die Dimensionierung und die unzähligen Möglichkeiten der Oberflächenbearbeitung betont wird.



Abb. 46 - Putzfassade in Sparneck



Abb. 47 - Harmonische Farbbeispiele



Abb. 48 - Gelungene Kombination: Bruchstein / Putz / Holz



Abb. 49 - **Negativ:** unpassende Farbgestaltung. Auf grelle und stark kontrastierende Farben oder glänzende Farbanstriche (Dispersions- und Acrylfarben) sollte verzichtet werden.



Abb. 50 - Kombination: Bruchsteinfassade (teilweise verputzt) mit Schiefergiebel und -dach



Abb. 51 - Die meisten Nebengebäude (Scheunen, Ställe) im Ort besitzen einfache holzverkleidete Fassaden (oft auch in Kombination mit Bruchsteinen). Auf einen Farbanstrich des Holzes kann verzichtet werden, so dass sich innerhalb kurzer Zeit ein natürlicher Grauton der Holzoberflächen ergibt.



Abb. 52 - **Negativ:** Auf ortsuntypische Materialien sollte verzichtet werden



Abb. 53- **Negativ:** auf ortsuntypische Materialien wie Kunststoffputze und industriell hergestellte Verkleidungen (z. B. mit Klinkerplatten, Fliesen und Metallpaneele) sollte verzichtet werden.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Gebäude häufig durch industrielle Produkte wie z. B. Faserzementplatten, Fliesen, aber auch Asbestzement, Kunststoff- und Blechplatten oder Teerpappe verschalt. Diese scheinbar billigen Alternativen, verschandelten ganze Dörfer.

6

FASSADEN

Reine Natursteinfassaden findet man in Sparneck kaum. Trotzdem ist Naturstein im Ort nicht wegzudenken. Naturstein findet man in Sparneck in Form von Bruchstein oder Werkstein vor.

Bruchstein bezeichnet lockeres Gesteinsmaterial, das durch Abbruch größerer Felsen oder im Steinbruch primär entstanden ist. Einige Häuser im Ort wurden aus günstigem Bruchstein oder Feldsteinen erbaut und meist verputzt. Auch Stütz-, Hang- oder Grundstücksmauern wurden teilweise aus Bruchsteinen erbaut. Bruchsteinfassaden waren meist verputzt bzw. verkleidet.

Ein Werkstein ist ein Stein, der als Werkstück, also als Gegenstand der Fertigungstechnik, betrachtet wird. Damit unterscheidet sich der Werkstein vom unbearbeiteten Bruchstein. Aus Werksteinen wurden z. B. Fundamente, Einfriedungen (Natursteinmauern), Treppen, Gesimse, Sockel, Pflaster, Gewände und Kellerabgänge gefertigt.

Die Oberfläche der verwendeten sichtbaren Natursteine sollte niemals glatt geschliffen oder glänzend poliert werden, sondern dem jeweiligen Verwendungszweck entsprechend gesägt, gespitzt, gekrönet, gestockt oder scharriert werden. Zur Verwendung sollte nach Möglichkeit einheimischer Naturstein (Granit oder Schiefer) kommen. Natursteinbauteile weisen eine hohe Dauerhaftigkeit auf, sofern sie nicht durch fehlerhafte Konstruktion, Vernachlässigung des Bauunterhalts, Verwendung falscher Oberflächenbearbeitung oder gewaltsam beschädigt werden.

DAS IST WICHTIG !

Verwendung regionaltypischer Materialien (Putz, Naturstein, Mauerziegel oder Holz)

Vermeidung von ortsuntypischen und modischen Materialien

Einsatz von harmonischen Farbtönen

Keine geschliffenen oder polierten Oberflächen bei Naturstein

Fenster-/Türlaibungen

Laibungen sind Umrahmungen von Fassadenöffnungen in Gebäuden, üblicherweise um Fenster (Fensterlaibung) und Türen (Türlaibung) herum. Laibungen sind plastisch aus Stein oder Holz gefertigt und stellen ein separates Bauteil dar.

Schieferschindeln

Kein Gestein hat das Fichtelgebirge so geprägt wie der Schiefer, das „Blaue Gold“. Schiefer wird hier entweder als Dacheindeckung oder Fassadenverkleidung verwendet. Schiefer bestimmt auch heute noch das Landschaftsbild der Region. Schieferschindel gibt es in verschiedenen Formen und unterschiedlichen Deckungsarten.

Traufgesims

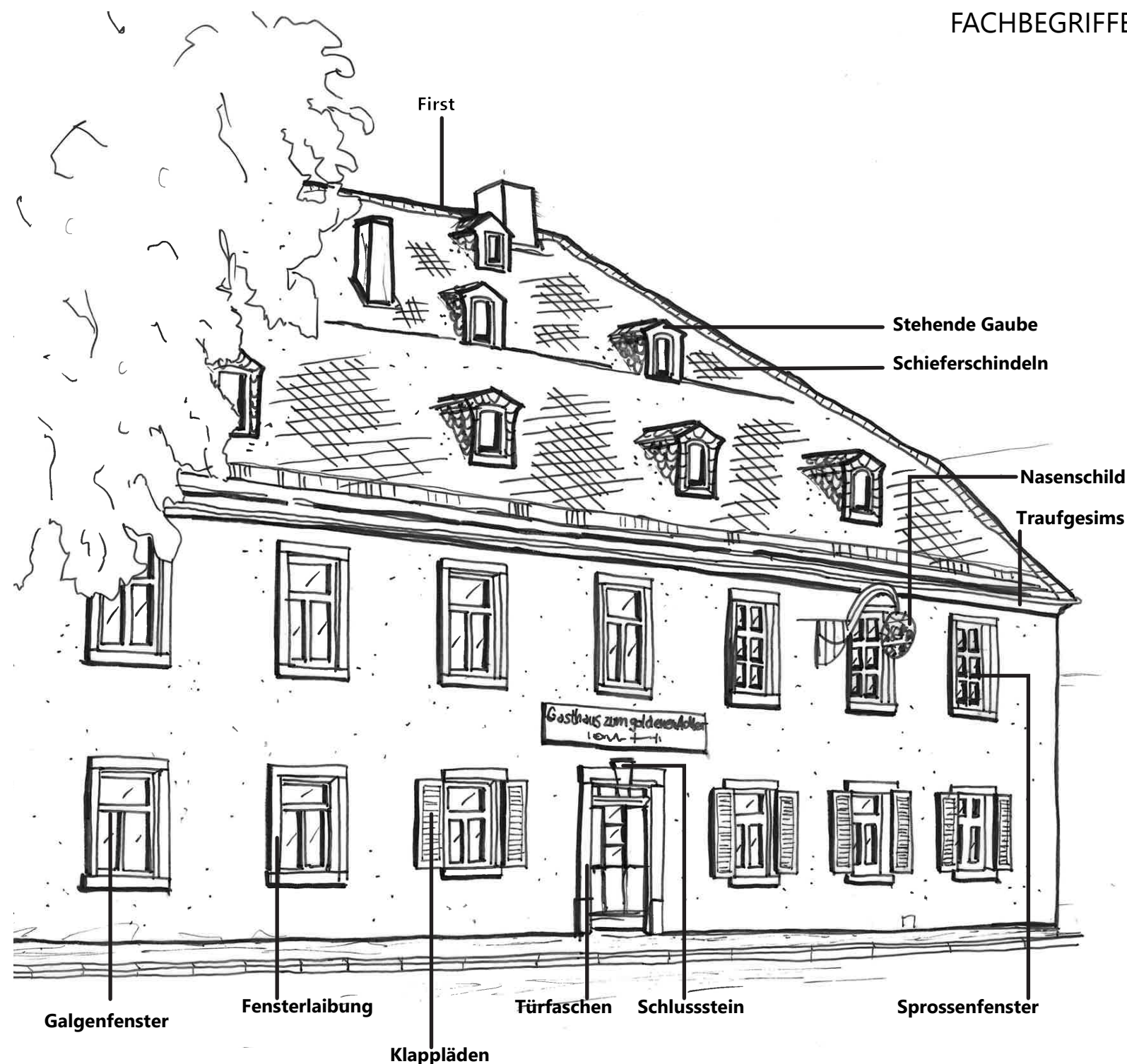
Das Traufgesims ist das oberste, horizontale Bauglied eines Bauwerks, das aus einer Wand hervorragt.

Nasenschild

Das Nasenschild, auch Ausleger, ist eine traditionelle Form der Werbung. Es handelt sich dabei um ein Werbeschild, das an der Hauswand einer Gaststätte oder eines Geschäfts verankert wird und rechtwinklig, wie die Nase aus dem Gesicht, vom Haus in den Straßenraum ragt. Es gilt als besonders geeignet, Passanten auf ein Geschäft aufmerksam zu machen und ist so gestaltet, dass sein Kennzeichen von beiden Seiten gut zu sehen ist.

Stehende Gaube/Giebelgaube

Die Giebelgaube ist schon seit dem Mittelalter bekannt. Sie ist immer noch eine der gängigsten Dachgauben um Akzente zu setzen und den Lichteinfall zu erhöhen. Die Form einer Giebelgaube/Stehenden Gaube ist die Nachbildung eines üblichen Satteldaches.

**Gasthof Goldener Adler**

Marktplatz 2

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem Halbwalmdach

Erste Hälfte 19. Jahrhundert

Abb. 54 - Der goldene Adler, Gebäudeskizze mit Fachbegriffen

Sprossenfenster

Sprossenfenster bestehen aus einer Anzahl Flügel und einer Anzahl Felder. Im Flügel sitzt die Glasscheibe, die mit Sprossen in kleineren Feldern aufgeteilt ist.

Galgenfenster

Beim Galgenstockfenster ist - anders als beim Kreuzstockfenster - das Oberlicht nicht geteilt.

Fensterläden/Klappläden

Ein Fensterladen ist eine bewegliche Vorrichtung zum Verschließen einer Fensteröffnung, die meist als drehbare Klappe am Gebäude oft außen und seltener innen neben dem Fenster angebracht wird.

Schlussstein

Ein Schlussstein ist in der Regel an einem Bogen oder Gewölbe der letzte oberste Stein, dessen Eintreibung die anderen Wölbsteine zusammendrückt und dadurch die baustatische wirksame Spannung der Wölbung hervorbringt. Über der Eingangstüre bei nebenstehender Zeichnung, befindet sich ebenfalls ein sogenannter Schlussstein. In diesem Fall hat der Schlussstein keine funktionale, sondern eine rein dekorative Aufgabe.

First

Als Dachfirst (kurz First) bezeichnet man die meist waagerechte obere Kante eines Satteldaches oder anderer Dachformen.



Türen an Hauptgebäuden

Hauseingangstüren geben dem Haus eine Adresse und wirken je nach Gestaltung abweisend oder einladend. Sie bilden den Übergang zwischen Innen- und Außenraum, ebenso zwischen privatem und öffentlichem Raum. Sie bieten zudem Schutz vor Einbruch, Zugluft, Feuchtigkeit, Gerüchen und Lärm.

Auf die gesamte Eingangssituation wurde immer schon großer Wert gelegt. Haustüren wurden oft individuell und aufwändig gestaltet.

Eine dem Baustil des Gebäudes entsprechende Eingangssituation sollte erhalten bleiben. Traditionelle Eingangstüren waren aus Holz gefertigt (in Sparneck meist Rahmenfüllungstüren). Bei Rahmenfüllungstüren setzen sich die Füllungen optisch ab und gliedern und gestalten so das Türblatt.

Viele historische Türen besitzen einen Glaseinbau oder ein gesondertes Oberlicht zur Belichtung des Flures. Die Verglasungen erfolgten in verschiedenen Formen und Größen, meist im oberen Teil der Tür. Bei größeren Glasflächen sind diese mit Sprossen gleichmäßig geteilt. Vor den Verglasungen waren aus Gründen des Einbruchsschutzes oft Metallgitter angebracht.

Historische Haustüren waren teilweise holzfarben, viele aber auch in ihrer Farbigkeit sehr vielfältig. Oft wurden sie mit sehr kräftigen Farbtönen gestaltet. Haustüren sollten, auf Fenster und Fassade abgestimmt, einen anderen Farbton erhalten. Weiße Haustüren sind untypisch für Sparneck.

Handwerklich gestaltete und meist leicht reparable Haustüren aus Holz sollten erhalten bleiben. Auf modische Eingangssituationen, die nicht dem Erscheinungsbild des Gebäudes entsprechen, sollte verzichtet werden.

Massenangefertigte Katalogtüren (Aluminium- und Kunststofftüren) ohne weitere Gliederung und mit meist glänzender Oberfläche sollte vermieden werden. Derartige Türen sind für Sparneck untypisch.



Abb. 55 - Historische, einflügelige Haustür,
Abb. 56 - Haustür mit Geh- und Standflügel



Abb. 57-58 - Diese neuen Haustüren wurden nach historischem Vorbild schreinermäßig aus Holz gefertigt und lackiert. Sollte die Türbreite größer als 1,20 m sein, dann sollte das Türblatt zweiflügelig mit einem Gehflügel und einem Standflügel ausgebildet werden.



Abb. 59 - **Negativ:** Eingangstüren aus Kunststoff mit grellen Farbtönen sind unpassend für historische Gebäude.

Abb. 60. **Negativ:** Drahtglastüren mit Mosaikeinfassung sind ebenfalls im historischen Umfeld ungeeignet.

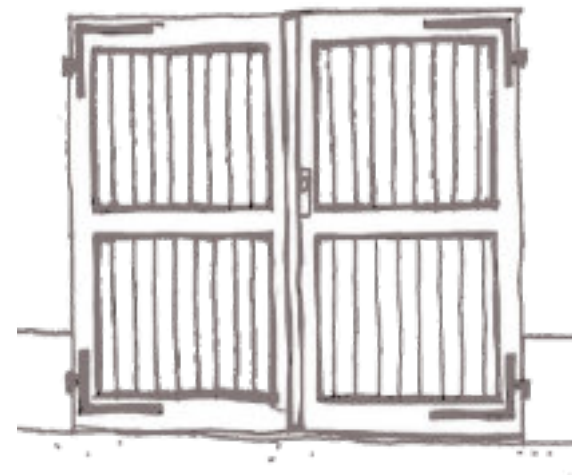


Abb. 61 - Neues Garagentor aus Holz



Abb. 62 - Historische Holztür am Nebengebäude



Abb. 63 - Das neue Garagentor wurde im historischen Stil aus senkrechten Holzlatten gebaut. Passende Türbeschläge wurden montiert.



Abb. 64 - Im Allgemeinen sollte auf ein modernes Vordach an einem historischen Gebäude nach Möglichkeit (vor allem an öffentlichen Verkehrspunkten) verzichtet werden bzw. dieses so zurückhaltend wie möglich ausgeführt werden (z. B. punktgehaltenes Glasdach).



Abb. 65 - **Negativ:** unpassende Garagentore aus Kunststoff im historischen Nebengebäude

Türen an Nebengebäuden

In der Regel waren die Türen an historischen Nebengebäuden einfacher gestaltet als die Hauseingangstüren. Es waren meist hölzerne Türen ohne Glasausschnitte. Die Türblätter bestanden in der Regel aus einfachen, senk- oder waagrecht Brettern. Türbänder, Türschlösser und Türbeschläge waren meist sichtbar angebracht. Historische Holztüren sollten auf jeden Fall erhalten bleiben, da so der ursprüngliche Charakter der Hofanlagen mit ihren Nebengebäuden bewahrt wird. Bei Einbauten von Garagen in Nebengebäuden sollten die Tore entweder als zweiflügelige Dreh- oder Schiebetore oder als Kipptore konstruiert werden. Roll- und Sektionaltore sollten nur ausnahmsweise eingebaut werden. Als Material ist Massivholz zu verwenden.

Neue Haustüren

Historische Haustüren sind zu erhalten und zu sanieren. Nur wenn dies nicht möglich oder wirtschaftlich sinnvoll ist, sind neue Haustüren möglich. Diese sollten vorzugsweise handwerklich solide aus Holz ausgeführt werden. Bei Neuanfertigungen ist eine Orientierung an historische Vorbilder und eine symmetrische Gestaltung anzustreben. Das Türblatt kann mit kleinen Glasausschnitten gefertigt werden. Für die kleinen Fenster sollte kein Wölb- und Strukturglas, sondern Klarglas- oder satiniertes Glas verwendet werden. Großflächige Verglasungen sind allerdings untypisch und passen nicht zur Erscheinung eines historischen Gebäudes. Türen und Fenster sollten bezüglich der Oberflächenbehandlung aufeinander abgestimmt sein. Die Türen können zur Fassade farblich abgestimmt einen anderen Farbton erhalten.

DAS IST WICHTIG !

Erhalt von historischen Türen und Toren

Vermeidung von modischen Eingangstüren

Ausführung neuer Haustüren möglichst handwerklich aus Holz

Abstimmen der Oberflächen von Türen und Fenster

8

FENSTER

Das Fenster prägen mit seinen Fensterachsen, seiner Größe, seinem Format und Material ganz wesentlich die Fassade, weshalb eine dem Baustil angemessene Gestaltung hier besonders wichtig ist. Das Fenster hat die Aufgabe, die jeweiligen Räume zu belichten und zu belüften und den Sichtbezug zur Straße herzustellen.

Fensterachsen

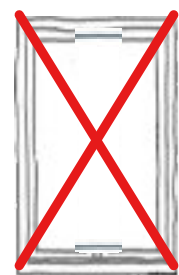
Innerhalb der Fassade sollten die Fenster so angeordnet werden, dass ein Ordnungsprinzip ablesbar ist. Die Fenstereinteilung sollte auf die Fassadenproportion abgestimmt werden und dem Baulter des Gebäudes entsprechen.

Größe und Format

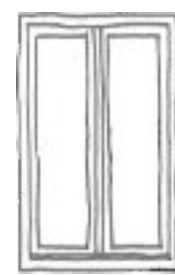
Die Formate sollen in Anlehnung an die historischen Fensterformate ein Verhältnis (Breite zu Höhe) zwischen 2:3 und 4:5 besitzen. Sie sind in der Regel als hochrechteckig stehende Formate oder Vielfaches davon auszubilden. Horizontale Fensteröffnungen sind historisch nicht überliefert und somit für Sparneck untypisch. Sie würden das Gesamtbild der Fassade stören.

Fensterteilung

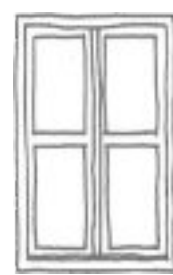
Eine dem Baustil und dem Baulter des Gebäudes entsprechende Fensterteilung sollte erhalten bzw. wieder hergestellt werden. Sofern keine Originalfenster mehr vorhanden sind, kann ein Blick in die Bauakte über die ursprüngliche Fenstereinteilung Aufschluss geben. Einscheibenfenster sind nur bei entsprechenden Neubauten, nicht aber bei historischen Gebäuden möglich. Sprossenlose Fenster (Einscheibenfenster) erzeugen durch die großflächige Spiegelung auf dem Glas den Eindruck eines großen „Loches“ in der Wand. Erst eine Gliederung des Fensters durch Sprossen verbindet die Fensteröffnung mit der Fassade. Ein geteiltes Fenster lässt sich auch leichter öffnen. Die schmalen Fensterflügel stehen nicht in den Raum, wie das beim Einscheiben-Fenstern der Fall ist.



Negativ: Einscheibenfenster

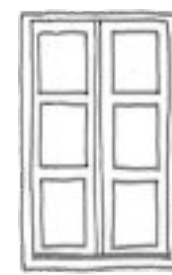


2-flügeliges Fenster



2-flügeliges Fenster mit waagrechter Sprosse

Abb. 66 - Fensterarten



2-flügeliges Fenster mit waagrechten Sprossen



Kreuzstockfenster



Galgenfenster



Abb. 67 - Neues Holzfenster mit waagrechten Sprossen dem historischen Vorbild nachempfunden.



Abb. 68- Galgenstockfenster



Abb. 71- Kastenfenster



Abb. 72- Galgenstockfenster mit Unterteilungen im Oberlicht



Abb.69 - **Negativ:** innenliegende, aufgeklebte Fenstersprossen



Abb. 70 - **Negativ:** Einscheibenfenster und außenliegende Rollläden im Altbau



Abb. 73 - **Negativ:** Auf Einscheibenfenster sollte im Altbau aus optischen Gründen verzichtet werden.

8

FENSTER

Schallschutz und Wärmedämmung

Nach Möglichkeit sollten historische Fenster erhalten bleiben. Durch eine fachgerechte Reparatur kann der historische Bestand auch in seiner Funktion verbessert werden. Um die alten Fensteröffnungen an heutige Anforderungen in Bezug auf Schallschutz und Wärmedämmung anzupassen, ist es z. B. auch möglich, die historischen Fenster außenseitig zu erhalten und auf der Innenseite durch zusätzliche neue Fenster (sogenannte Kastenfenster) zu ergänzen.

Material und Detailausbildung

Bei der Erneuerung ist die Wahl der richtigen Fenster- und Sprossenteilung, aber auch die Farb- und Materialwahl von großer Bedeutung für einen ausgewogenen und gelungenen Gesamteindruck. Generell werden im Rahmen einer Förderung Holzfenster empfohlen. Im Gegensatz zu Kunststoff- und Metallfenstern altern Holzfenster natürlich. Ein vom Schreiner gefertigtes Holzfenster (mit konstruktiven, Glas teilenden Sprossen und echten Wetterschenkel ohne sichtbare Wetterschutzschienen) entspricht der handwerklichen Tradition. Eine Förderung von Kunststofffenstern ist von Fall zu Fall möglich. Gegebenenfalls ist ein gestalterischer Mehraufwand in Bezug auf die Profilierung (möglichst filigran) zu berücksichtigen. Die Sprossen sollten konstruktiv und glasteilend sein. Alternativ sind nach Absprache sogenannte „Wiener Sprossen“ zulässig, bestehend aus separaten Innen- und Außensprossen mit einem Steg im Scheibenzwischenraum. Für die Verglasung ist in der Regel Klarglas zu ver-

DAS IST WICHTIG !

Fensteraufteilung abgestimmt auf das Baulter und die Fassadenproportion

Anlehnung der Fenstergrößen und -formate an historischem Vorbild

Erhalten von historischen Fenstern

Bei Neueinbau: Holzfenster bevorzugen, alternativ hochwertige Kunststofffenster

VERDUNKLUNG UND VERSCHATTUNG

Sonnenschutz an historischen Gebäuden

Den passenden Sonnenschutz für denkmalgeschützte oder ortstypische Fassaden zu finden, ist eine echte Herausforderung. Historische Gebäude verändern zeitgemäß ihre Nutzart. Jedes Projekt ist als ein Unikat zu betrachten. Es gibt nicht „die“ pauschale Lösung für denkmalgeschützte Bauten. Für jedes historische Gebäude muss ein individuelles Konzept entwickelt werden.

Bei denkmalgeschützten oder ortsbildprägenden Gebäuden ist eine filigrane und sehr unauffällige Sonnenschutzlösung von hoher Wichtigkeit, um die denkmalgeschützte Ansicht nicht zu stören.

Der Sonnenschutz an denkmalgeschützten oder ortsbildprägenden Gebäuden darf die Gebäudehülle nicht verändern, muss aber gleichzeitig aktuellen Gesetzgebungen bzw. baurechtlichen Anforderungen (Energiebilanz, blendfreies Arbeiten) gerecht werden.

Es gibt mehrere Möglichkeiten:

Fensterläden stellen ein prägendes Gestaltungsmerkmal einer Fassade dar. Historische Klappläden aus Holz sollten nicht nur aus optischen Gründen bestehen bleiben; sie sind ein einfacher und zweckmäßiger Sicht-, Sonnen- und Kälteschutz.

Schiebeläden aus Holz können als moderne Variante zu Klappläden eingesetzt werden. Auch ein Neubau von Fensterläden ist möglich, da sie in der Regel das Ortsbild aufwerten.

Rollläden sollten in einem historischen Gebäude nur dann nachgerüstet werden, wenn die Rolladenkästen unter Putz eingebaut werden können. Nach Möglichkeit sollten die Rollläden aus Holz gefertigt sein. Holzrollläden passen aufgrund der großen Variationsvielfalt (Farbe und Oberflächenbehandlung) sehr gut zu einem historischen Gebäude.



Abb. 74 - Klappläden aus Holz an historischen Gebäuden sollen erhalten bleiben.



Abb. 75 - Innenliegende Verschattungsmöglichkeiten bieten sich im Altbau an.



Abb. 76 - Klappläden aus Holz werten die Fassade optisch auf und bieten gleichzeitig Verdunklung und Verschattung.



Abb. 77 - Plissees oder Rollos, die auf der Innenseite des Fenstersturzes montiert und von außen nicht sichtbar sind, gibt es in verschiedenen Ausführungen (Stoff, Holz oder Alu).



Abb. 78 - Schiebeläden aus Holz als Alternative zu Klappläden



Abb. 79 - **Negativ:** Ein aufgesetzter Rollokasten dominiert optisch das Fenster. Die historische Fassade wird dadurch empfindlich gestört.

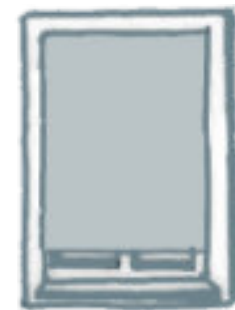


Abb. 80 - Versteckte Rollokästen sind im Altbau möglich.



Abb. 81 - **Negativ:** Sichtbare Rollokästen im Altbau sollten vermieden werden.



Abb. 82 - Von außen unsichtbare Einbaurollläden, deren Rollokästen versteckt eingebaut wurde, bietet sich auch für historische Fassaden an.

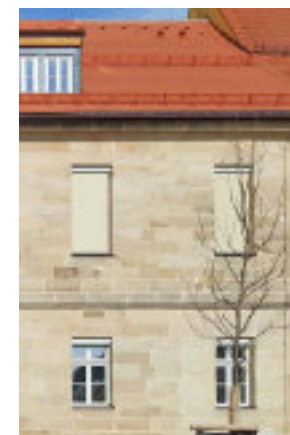


Abb. 83 - Außenliegende Senkrechtmarkisen in dezenter Farbton integrieren sich perfekt in die restliche Fassade.

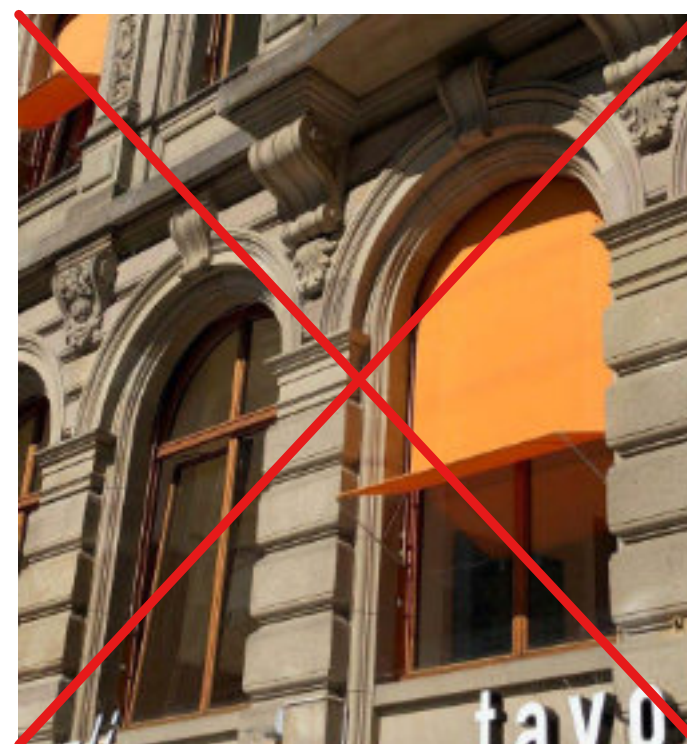


Abb. 84 - **Negativ:** Grelle Farben sollten vermieden werden. Verdunklungs- und Verschattungsrollos sollten sich der Fassade in ihrer Farbgebung unterordnen.

VERDUNKLUNG UND VERSCHATTUNG

Jalousien im Innenbereich lassen sich stufenlos verstellen, damit der Lichteinfall reguliert wird. Diese Art der Sonnenschutzanlage ist äußerst flexibel, da die Anlage nicht nur in ihrer Höhe stufenlos verstellbar ist, sondern auch die Lamellen den Lichteinfall in den Räumen optimal regulieren.

Innenliegende Rollos, die auf der Innenseite des Fenstersturzes montiert und von außen nicht sichtbar sind, gibt es neben Holz auch in verschiedenen Ausführungen wie z. B. Alu oder Stoff (Plissees).

Außenliegende Senkrechtmarkisen sind ein dezenter Sonnenschutz für mittelgroße Fensterfronten. Die Senkrechtmarkise wird in unterschiedlichen Gewebearten hergestellt. Der Textilstoff ist in vielen unterschiedlichen Farbtönen erhältlich. Der gewählte Farbton sollte sich an der restlichen Fassade orientieren. Für die seitlichen Führungen sollten möglichst dezente Lösungen (wie z. B. Edelstahlseile) zur Ausführung kommen.

Untypische Verschattungen wie außenliegende, aufgesetzte Rollläden und Rolllitter sollten nicht angebracht werden. Rollläden sollten nur unter Putz eingebaut werden.

DAS IST WICHTIG !

Verwenden von unauffälligem Sonnenschutz bei historischen Gebäuden

Erhalt von historischen Fensterläden

Rollläden bei historischen Gebäuden nur unter Putz oder innenliegender Sonnenschutz

10

LADENGESTALTUNG

Schaufenster

Schaufenster im Erdgeschoss sollten im Einklang hinsichtlich ihrer Größe und Gliederung mit der bestehenden Fassade geplant werden. Bei Anordnung und Größe sollten die vorhandenen Fensterachsen der darüberliegenden Geschosse aufgenommen werden. Die Schaufenster sollten durch Fenstersprossen unterteilt werden.

Zur Verdunklung von Ladengeschäften eignen sich moderne, schlichte Geschäftsmarkisen, die sich farblich harmonisch an das Gebäude anpassen (ohne Werbeaufdruck).



Abb. 85 - Großformatige Glasflächen sollten entweder durch Mauerwerkspfeiler in einzelne Fenster oder durch Holzrahmen unterteilt werden, so dass wieder hochrechteckige (stehende) Formate entstehen.



Abb. 86 - Aufgesetzte Einzelbuchstaben wirken harmonisch an einem historischen Gebäude. Werbeanlagen sollten direkt über dem Fensterbereich des Erdgeschosses angebracht werden.



Abb. 87 - Ein direkt auf die Fassade „aufgemalter“ Schriftzug hat seinen ganz eigenen Charme. Werbeanlagen und Beschriftungen sollten zurückhaltend gestaltet sein und sich harmonisch an die Fassade des Gebäudes anpassen.



Abb. 88- **Negativ:** zu große und ungegliederte Schaufensterfläche sowie überdimensionierte Werbetafel aus Metall/Kunststoff



Abb. 89 - Historische Schaufenster sollten erhalten bleiben. Die Schaufenster sollen mit den darüberliegenden Fensterachsen hinsichtlich ihrer Anordnung und Größe harmonisieren.

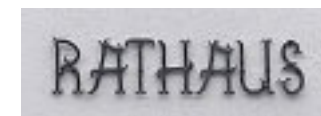


Abb. 90 - Aufgesetzte Einzelbuchstaben

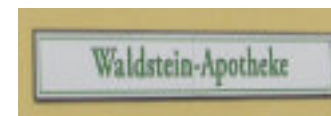


Abb. 91 - Aufgemalter Schriftzug



Abb. 92 - Ein handwerklich gefertigter Ausleger oder Schild ist eine traditionelle Form der Werbung und passt daher gut an die Geschäftsfassaden im Altort.



Abb. 93 - **Negativ:** mehrere unterschiedliche Werbetafeln aus Aluminium, die nicht zum Charakter des Gebäudes passen



Abb. 94 - **Negativ:** Große Schaufenster, die mit Plakaten beklebt sind, zerstören die Fassadengliederung und beeinträchtigen damit das Ortsbild.

10

LADENGESTALTUNG

Werbeanlagen

Werbeanlagen sollten direkt über dem Fensterbereich des Erdgeschosses angebracht werden. Es sollte nur eine Werbeanlage und ein Ausleger pro Geschäft angebracht werden. Architekturelemente wie Gewände, Gesimse, Lisenen etc. dürfen nicht überdeckt bzw. beeinträchtigt werden. Schaukästen und Warenautomaten müssen so an der Fassade angebracht werden, dass die statische Funktion von Mauern und Pfeilern des Gebäudes optisch klar erkennbar bleibt.

Werbeanlagen sind entweder als individuell handwerklich gestaltete Ausleger, auf die Wand gemalte Schriftzüge, gesetzte Einzelbuchstaben, aus Werkstoffen wie z. B. Metall oder Stuck oder Werbetafeln, vorzugsweise transparent, mit Beschriftung denkbar. Die Höhe von Schriften, Zeichen und Symbolen soll 40 cm nicht überschreiten. Ausgenommen sind hiervon handwerklich gefertigte Ausleger. Als Werbung sollten weder senkrechte Kletterschriften noch Werbeanlagen über mehrere Geschosse, grelle Farben, Signalfarben, Blink- und Wechsellicht, Kästen mit Leuchtschriften, hinterleuchtete Nasenschilder verwendet werden.

DAS IST WICHTIG !

Einklang der Schaufenster hinsichtlich Größe und Gliederung mit der Fassade

Einbau von Schaufenstern mit Sprossenunterteilung

Material der Schaufenster: Holz oder Metall

Werbeanlagen sollten zurückhaltend eingesetzt werden

11

DÄCHER

Neben den Fassaden ist die Dachlandschaft in Sparneck eines der wichtigsten Elemente für ein harmonisches Ortsbild. Ein vorrangiges städtebauliches Ziel ist der Erhalt der historisch, überlieferten, besehenden Dachlandschaft mit Ihren

Dachformen/-neigungen

Dachdeckungsmaterialien

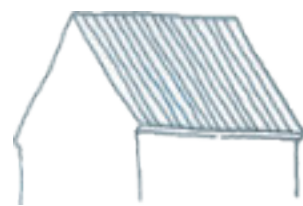
Detailausbildungen

Dachaufbauten

Dachformen

Die dominierende Dachform in Sparneck ist ein steiles Satteldach (Sparrendach mit Dachneigung 35°-45°) mit geringem Dachüberstand. Im Ort sind auch einige Krüppelwalmdächer zu finden. An städtebaulich markanten Stellen oder bei freistehenden bzw. besonderen Gebäuden wurden auch historische Mansard- oder Walmdächer errichtet. Bei Nebengebäuden findet man ebenfalls am häufigsten Satteldächer vor – vereinzelt auch Pultdächer.

Neubauten sollten als Satteldach möglichst ohne Kniestock und mit wenig Dachüberstand errichtet werden. Der Dachstuhl sollte mit einem Aufschiebling versehen werden. Flach geneigte Dachformen (Flachdächer, Pultdächer, Toskana-Häuser) sind in Sparneck nicht typisch und sind daher zu vermeiden.



Satteldach: Die häufig anzutreffende Dachform für Wohnhäuser, aber auch für Nebengebäude in Sparneck ist das klassische Satteldach.



Krüppelwalmdach: Ein Krüppelwalmdach hat ähnlich wie das Walmdach an der Giebelseite eine geneigte Dachfläche. Allerdings ist der Giebel beim Krüppelwalmdach nicht völlig abgewalmt.

Abb. 95 - Dachformen in Sparneck



Abb. 96 - Satteldach



Abb. 97 - Krüppelwalmdach



Walmdach: Häufig markieren Walmdachgebäude in Sparneck wichtige städtebauliche Situationen wie Straßenbegrenzungen, einmündende Gassen oder Gebäude mit wichtigen Funktionen.



Mansarddach: Beim Mansarddach sind die Dachflächen im unteren Bereich abgeknickt, so dass die untere Dachfläche über eine wesentlich steilere Neigung verfügt als die obere. Auf diese Weise entsteht zusätzlicher Wohnraum für eine oder mehrere Mansarden. Ein Mansarddach ist nur vereinzelt in Sparneck zu finden.



Abb. 101 - Walmdach

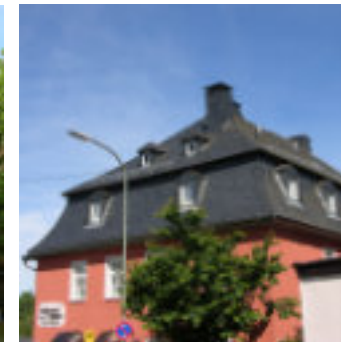


Abb. 102 - Mansarddach



Abb. 98 - Schiefer als Dacheindeckungsmaterial und als Verkleidung der Fassade

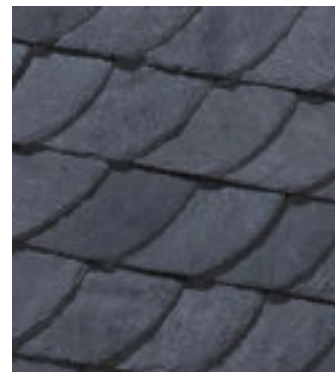


Abb. 99 - Naturschieferdeckung, dunkelgrau oder anthrazitfarben (Bogenschnittdeckung)

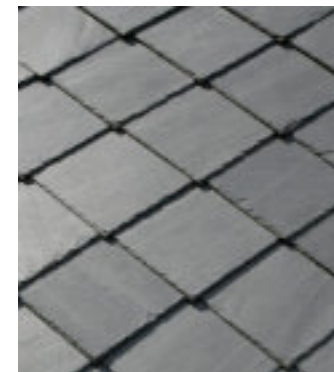


Abb. 103 - Spitzschablonendeckung

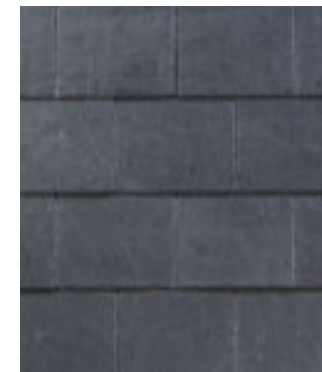


Abb. 104 - Rechteckdeckung



Abb. 100 - **Negativ:** Die Dachfläche sollte einheitlich gedeckt sein.



Abb. 105- **Negativ:** Hochglänzende Dachziegel stören die Dachlandschaft im Ort.



Abb. 106 - **Negativ:** unpassender Farbton

11

DÄCHER

Dachdeckungsmaterial

In der Regel sind die Sparnecker Dächer mit dunklem, ortstypischen Naturschiefer in Altdeutscher-, Bogenschnitt- oder Spitzwinkeldeckung gedeckt. Dieses einheitliche Erscheinungsbild gilt es zu erhalten.

Bei der Dachsanierung eines historischen Gebäudes sollte wieder auf das ursprüngliche Material der Dacheindeckung zurückgegriffen werden. Nach Möglichkeit sollten bei einer Dachsanierung die vorhandenen Ziegel erhalten werden. Die jeweilige Deckungsart ist auf das Gebäude abzustimmen.

Blecharbeiten sollten in Kupfer oder Titanzink ausgeführt werden.

DAS IST WICHTIG !

Klare, steil geneigte Dachformen

Knappe Dachüberstände

Verwendung von ortstypischen Dachdeckungsmaterial (Naturschiefer)

11 DÄCHER

Dachaufbauten

In der Regel dienten historische Dachböden nicht als Wohnraum, sondern als Lager- oder Trockenraum. Die Dächer waren daher meist nur an der Giebelseite oder über kleine Dachgauben belichtet und belüftet. Die historische Dachfläche wirkte sehr ruhig.

Ab dem letzten Jahrhundert stieg der Bedarf an Wohnfläche; der Dachboden wurde zum Wohnen genutzt. Gestiegen ist damit auch Anzahl und Größe der Dachaufbauten wie Gauben oder Zwerchgiebel.

Dachaufbauten sollen sich in die Dachlandschaft einfügen und unterordnen. Sie sollen an die Proportionen des Daches angepasst werden. Der Neigungswinkel und das Material sollten mit dem Hauptdach harmonisieren. Dachaufbauten nehmen mit ihrer Achse möglichst den Bezug zu den darunterliegenden Fenstern auf.

Neue Dachaufbauten wie z.B. Gauben oder Zwerchhäuser, können das Erscheinungsbild eines Hauses entscheidend verändern. Um die Charakteristik einer ruhigen, zusammenhängenden Dachfläche nicht zu beeinträchtigen, ist möglichst sparsam mit Dachaufbauten umzugehen, insbesondere auf der Straßenseite.

Gauben

Gauben sind Aufbauten in geneigten Dächern mit senkrecht stehenden Fenstern; sie ermöglichen senkrecht stehen und freien Ausblick und vergrößern den Wohnraum und die Nutzungsmöglichkeit unter dem Dach. In Sparneck gibt es vor allem stehende Gauben und Schleppgauben; vereinzelt auch Walmdachgauben. Gaubenformen auf einem Dach sollten einheitlich sein und eine Breite von max. 1,25 m aufweisen. Gauben auf historischen Dächern sind in der Regel Dachflächenfenstern vorzuziehen.

Auf langgestreckte Gaubenbänder sollte verzichtet werden.

Als seitliche Verkleidung der Gauben sind Putz oder Kupferblech oder gestrichenes Blech möglich. Rinnen an Gauben sind zu vermeiden. Gaubenfenster sind immer kleiner als Fassadenfenster.



Stehende Gaube

Die stehende Gaube, auch Satteldachgaube oder Giebelgaube genannt, ist eine der ältesten und gängigsten Gaubenarten. In ihrer Konstruktion ist sie recht schlicht: zwei gegeneinander geneigte Flächen bilden die Dachfläche. Bei stehenden Einzelgauben sollte eine Breite von maximal 1,25 m nicht überschritten werden, die Gesamtbreite aller Gauben soll maximal ein Drittel der Traufhöhe betragen.



Schleppgaube

Bei steileren Dachneigungen (> 45°) sind neben stehenden Gauben auch Schleppgauben möglich. Als älteste Form gelten die weitverbreiteten Schleppgauben, die anfänglich als einfache Dachluken zur Belüftung von Dachspeichern eingesetzt wurden. Schleppgauben sollten nicht breiter als 1,25 m sein. Das Schleppdach sollte mindestens 1/5 der Gesamtdachlänge unter der des Hauptfirstes einbinden.

Abb. 107 - Gaubenarten (Zeichnungen)



Stehende Gaube



Schleppgaube

Abb. 108 - Gaubenarten (Fotos)



Abb. 109- Sonderform - Gaube mit aufgesetztem Dreiecksgiebel



Abb. 110 - **Negativ:** Eine Reihung von Schleppgauben (Gaubenband) ist zu vermeiden. Maximal sind Doppelgauben möglich.



Walmdachgaube

Die Walmdachgaube ist von der Grundform her wie die Satteldachgaube, jedoch ist bei der Walmdachgaube kein Giebel vorhanden. Der Giebel wird durch eine Walmdachfläche ersetzt. Je nach Tiefe, Breite und Neigung gibt es Walmdachgauben mit First und ohne First.

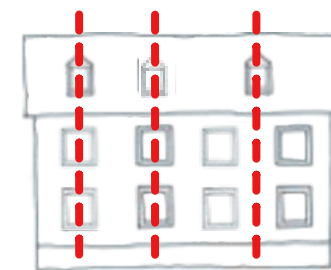


Abb. XX - Gauben in der Achse oder auf Lücke zu den darunterliegenden Fenstern



Walmdachgaube



Moderne Gauben



Abb. 111 - Sonderform - Gaube mit aufgesetztem Schweifgiebel



Abb. 112 - **Negativ:** Überladene Dachfläche mit überdimensionierten Gauben, störende Dachflächenfenster



Abb. 113- **Negativ:** unpassende Gaubenform am historischen Gebäude

11 DÄCHER

Gauben sollen nur mit geringem Dachüberstand ausgebildet werden, um sie der Dachfläche besser unterzuordnen.

Belichtung über Giebel

Durch den Einbau von Fenstern im Giebel kann auf dezente Weise Tageslicht in das Innere des Gebäudes gelangen. Im Gegensatz zu Gauben bleibt das Dach dabei unberührt. Es sollte besonders auf den Erhalt der historischen Bausubstanz geachtet werden. Deshalb sollten in der Regel Giebelfenster den Gauben vorgezogen werden.

Neubau von Gauben

Bei einem Neubau von Gauben sollten solche gewählt werden, die in der Umgebung historisch nachweisbar sind und in ihrem Charakter der Dachform und dem Dachdeckungsmaterial entsprechen.

Auch der Einbau einer modernen, gut gestalteten Gaube auf einem historischen Gebäude ist möglich. Allerdings muss dies mit der Gemeinde und - soweit das Gebäude denkmalgeschützt ist - mit der Unteren Denkmalschutzbehörde und dem Landratsamt Hof abgestimmt werden.

DAS IST WICHTIG !

Bestimmende Bauteile sind die Dachflächen, Gauben haben sich unterzuordnen

Gauben sollen sich in ihrer Art und Ausführung harmonisch in die Dachfläche einfügen

Keine Gaubenbänder, sondern Einzelgauben

Gauben sind Dachflächenfenstern vorzuziehen

Lage der Gauben sind auf die darunterliegenden Öffnungen der Fassade abzustimmen

11

DÄCHER

Zwerchhaus / Zwerchgiebel

Einige Dächer in Sparneck ziern ein sogenanntes Zwerchhaus. Im Gegensatz zu Gauen unterbrechen sie die Trauflinie des Daches. Zwerchhäuser verfügen über einen eigenen Giebel und ein eigenes Dach. Dessen First verläuft zum First eines Gebäudes quer (Zwerch). Im Gegensatz dazu ist die Gaube unabhängig von den Außenwänden auf dem Dach positioniert. Das Dach des Zwerchhauses ist häufig ein Satteldach, es kann aber auch als Pult- oder Walmdach ausgebildet sein (in Sparneck eher unüblich).

Dacheinschnitte

Größere Dacheinschnitte für Dachterrassen, -balkone und Loggien reißen die Dachfläche auf und stören die historische Dachlandschaft. Außerdem sind Dacheinschnitte wie z. B. Dachterrassen und Loggien nicht historisch und untypisch für das Stadtbild und sollten daher vermieden werden.

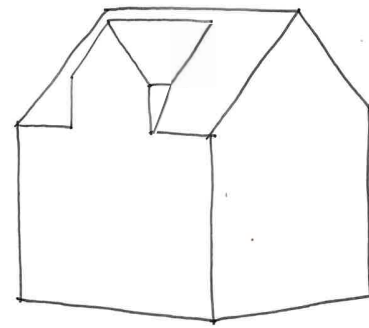


Abb. 114 - Zwerchhaus mit Satteldach; dessen First verläuft quer zum Dachfirst des Hauptdachs.



Abb. 115 - Zwerchhaus mit Satteldach

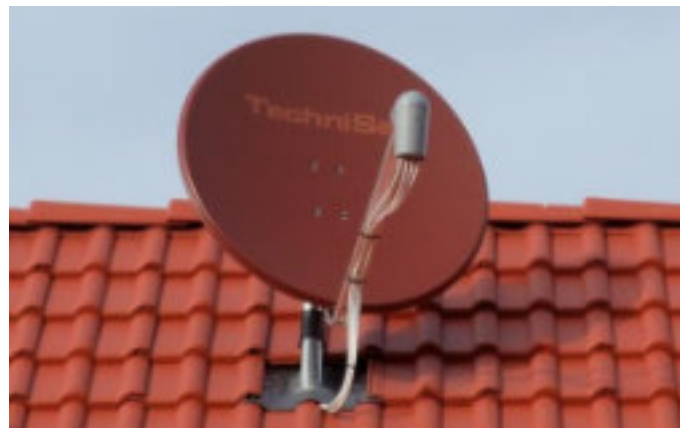


Abb. 116 - Eine Satellitenschüssel sollte möglichst wenig auffallen. Die Farbe der Satellitenschüssel sollte in ihrer Farbgebung mit dem Ziegeldach harmonisieren.



Abb. 117- **negativ:** überladene Dachfläche

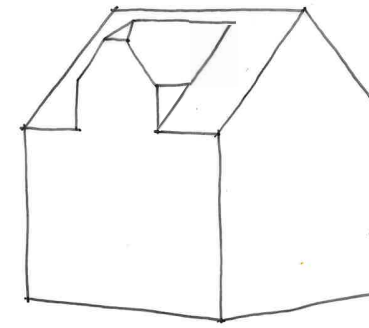


Abb. 118 - Zwerchhaus mit Krüppelwalmdach



Abb. 119 - Zwerchhaus mit Krüppelwalmdach



Abb. 120 - **Negativ:** überdimensioniertes Zwerchhaus



Abb. 121 - **Negativ:** Dacheinschnitte sollten vermieden werden.



Abb. 122 - **Negativ:** unpassendes Zwerchhaus am Altbau

11

DÄCHER

Technische Dachaufbauten

Technische Anlagen wie z. B. Satellitenschüsseln an historischen Gebäuden stören das optische Erscheinungsbild. Der gestalterische Einfluss von technischen Dachaufbauten wie Satellitenschüsseln, Mobilfunkanlagen, Empfangs- und Sendeanlagen, Be- und Entlüftungsanlagen etc. auf das gesamte Dach ist nicht zu vernachlässigen. Derartige Anlagen sollten möglichst auf das Nötigste beschränkt werden, bzw. nach Möglichkeit auf den Dachflächen angeordnet werden, die vom öffentlichen Straßenraum aus nicht einsehbar sind, z. B. auf der Rückseite des Daches, um das optische Erscheinungsbild nicht zu stören. Sie sollten in der Farbgebung auf den Hintergrund (insbesondere auf die Dachfläche) abgestimmt werden.

DAS IST WICHTIG !

Zwerchhäuser sollen sich harmonisch in die Dachfläche einfügen

Dacheinschnitte sind zu vermeiden

Technische Dachaufbauten sind hinsichtlich Anzahl und Größe zu beschränken und möglichst auf Dachflächen anzuordnen, die vom öffentlichen Straßenraum nicht einsehbar sind

12

SONNENENERGIE

Klimaschutz bei ortstypischen Gebäuden

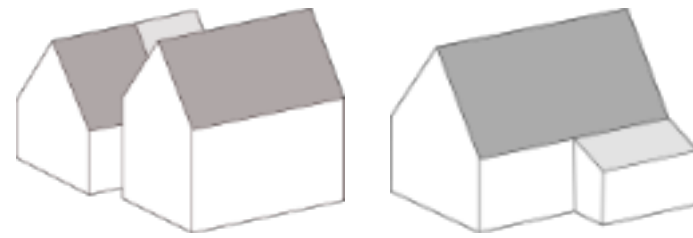
Die Nutzung regenerativer Energien im Gebäudebetrieb ist ein wichtiger Bestandteil des Energie- und Klimakonzeptes der Bayerischen Staatsregierung. Der Schutz unserer Umwelt ist ein absolut unstrittiges Erfordernis. Im Zentrum steht nicht mehr die Frage, **ob** ein historisches Gebäude mit erneuerbarer Energie versorgt werden kann, sondern **wie** dies schonend erfolgen kann.

Sonnenenergie dient dem Erhalt natürlicher Ressourcen und lässt sich direkt mit Photovoltaikanlagen oder Sonnenkollektoren, in der Regel auf dem Dach, nutzen. Sie bietet nicht nur die Möglichkeit, unabhängiger von externen Energiequellen zu werden, sondern sorgt mittelfristig auch für Kosteneinsparungen.

Rechtliche Grundlagen

Im Gegensatz zu ortstypischen Gebäuden bedürfen Baumaßnahmen an denkmalgeschützten Gebäuden stets einer denkmalrechtlich genehmigten Genehmigung – auch die Aufbringung einer Photovoltaik (PV)-Anlage.

Die Genehmigung muss bei der Unteren Denkmalschutzbehörde beantragt werden. Die Denkmalschutzbehörde prüft dann, ob die Installation der Solaranlagen denkmalverträglich ist. Mit der Errichtung der Solaranlage darf erst begonnen werden, wenn die Genehmigung erteilt wurde.



Die Solaranlage sollte möglichst dort angebracht werden, wo sie vom öffentlichen Raum nicht einsehbar ist (z. B. Gebäuderückseite).

Es sollte geprüft werden, ob sich statt des Hauptgebäudes evtl. ein Nebengebäude (Stall oder Schuppen) zur Installation von Solaranlagen anbietet. Diese weniger exponierten Flächen treten neben dem Hauptgebäude optisch in den Hintergrund und das Hauptgebäude wird in seiner Erscheinung nicht beeinträchtigt.

Abb. 123 - Ansprechende Platzierung einer Solaranlage



Abb. 124 - Solarziegel in rechteckig abgegrenzter Modulfläche

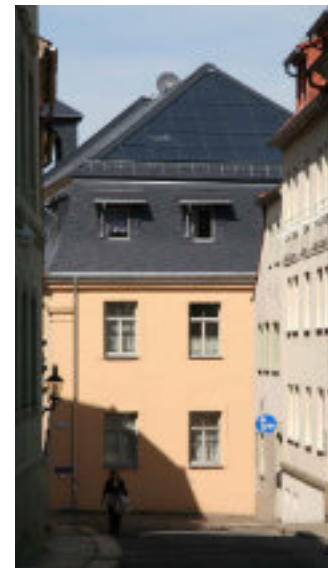
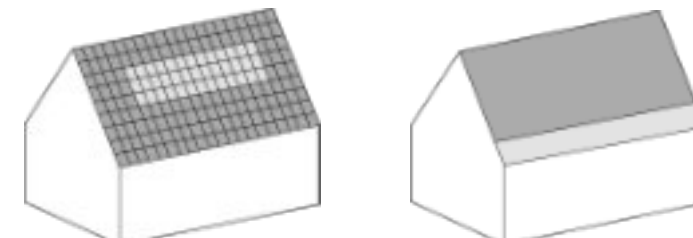


Abb. 125 - Gut integrierte Solarziegel auf einem historischen Mansarddach



Abb. 126 - **Negativ:** Einsehbare Solaranlage auf historischem Hauptgebäude



Sogenannte Solarziegel fügen sich mit ihrer kleinteiligen Struktur direkt in die mit Ziegeln gedeckte Dachfläche ein. Sie wirken nicht so dominant wie vollflächige Solarmodule.

Landschaftstypische Gegebenheiten können bei der Planung von Solaranlagen einen positiven Nutzen haben. Es gibt beispielsweise realisierte Solarthermieanlagen im Bereich einer Traufverblechung. Eine gute Detaillierung ist hier schon bei der Planung wichtig. Die Module sollten oberflächenbündig direkt oberhalb der Traufkante befestigt werden. So entsteht optisch eine Annäherung an die historische Blechverkleidung und die Solarmodule fügen sich in das überlieferte Erscheinungsbild der ortstypischen Gebäude ein.



Abb. 127 - Gelungene Integration von Solarziegeln in der historischen Dachfläche



Abb. 128 - **Negativ:** Eine Vielzahl an unterschiedlichen Einzelementen zergliedern die Dachlandschaft.



Abb. 129 - **Negativ:** Unruhige Anordnung der Solarmodule mit Verzahnungen und Aussparungen

12

SONNENENERGIE

Grundanforderungen an ein Gebäude

Für alle Gebäude oder Dachflächen gibt es wichtige Grundanforderungen, die darüber entscheiden, ob eine Solaranlage technisch oder ökonomisch sinnvoll ist. Hier spielt Dachneigung, Statik des Dachstuhls, Ausrichtung, Umbauung oder Verschattung der Dachflächen eine große Rolle. Nicht jedes Dachwerk eines historischen Gebäudes kann eine zusätzliche Belastung durch eine Solaranlage aufnehmen. Abhilfe können hier sogenannte Solarziegel (nicht möglich bei erhaltenen, historischen Dachdeckungen) oder der Einsatz von Solarfolien schaffen, die in der Regel weniger Gewicht mitbringen. Anlagen an den Fassaden sollten aufgrund der damit einhergehenden Beeinträchtigungen des Erscheinungsbildes vermieden werden.

DAS IST WICHTIG !

Solaranlagen sollen möglichst unauffällig integriert werden

12

SONNENENERGIE

Gestaltungskatalog für Solaranlagen an ortstypischen Gebäuden

Eine gut gestaltete Solaranlage kann erreicht werden, wenn – je nach Einzelfall – eines oder mehrere der folgenden Kriterien erfüllt sind:

- **Flächige Aufsetzung, der Dachneigung folgend, bzw. bei Neueindeckungen flächenbündige Integration in die bestehende Dachfläche**

Sollen Teilflächen belegt werden, sind diese in Form ruhiger und geschlossener Bänder oder Rechtecke möglichst im unteren Bereich der Dachfläche (nahe der Traufe oder in Form eines Traufstreifens) zu verlegen. Ggf. ist auch die Belegung eventuell vorhandener Schleppgauben oder -dächer zu prüfen. Abhängig von den gewählten Modulen kann eine vollflächige Belegung der Dachfläche ohne sichtbare Restflächen zu einem gestalterisch befriedigenderen Ergebnis führen. Viele Hersteller bieten dazu inzwischen Module in Sonderformen oder in der Geometrie beliebig anpassbare Blindmodule an.

- **Anpassung in der Farbigkeit (Modul/Rahmen)**

Module und Rahmen werden bei Teilbelegung angepasst an die Bestandsdeckung, bei Komplettbelegung/Ersatz der Deckung an die regional übliche bzw. für das Gebäude nachweisbare historisch relevante Dachdeckung.

- **Anpassung in der Oberflächen- und Binnenstruktur**

Glänzende Oberflächen sind dem Gesamteindruck des historischen Gebäudes grundsätzlich abträglich. Matte, nicht glänzende oder reflektierende Oberflächen möglichst ohne sichtbare Binnenstruktur sind zu bevorzugen.

- **Anpassung in der Eindeckungsweise**

Es können z. B. ziegelförmige Einzelmodule zum Einsatz kommen.



Abb. 130 - Gut integrierte Solaranlage auf einem Schieferdach durch unauffällige Module in einheitlicher Farbfassung (ohne weiße Punkte oder Streifen) und farblich angepassten Rahmen.



Abb. 131 - Solaranlage auf einem Nebengebäude



Abb. 132- **Negativ:** Die Aufteilung von Solarkollektoren auf dem Dach hat erhebliche Nachteile: statt großflächiger Abschnitte entstehen optische Löcher und eine unerwünschte Segmentierung.



Abb. 133 - Zurückhaltende Solaranlagen auf einem Nebengebäude



Abb. 134 - Farblich gelungene Integration von Solarmodulen auf dem Nebengebäude



Abb. 135 - **Negativ:** Solarmodule stören den optischen Eindruck der Fassade

12

SONNENENERGIE

Strategien zur Einbindung einer Solaranlage an ortstypischen Gebäuden

Eine Solaranlage soll der Deckung des Energiebedarfs, der zur Nutzung des Gebäudes erforderlich ist, dienen.

Solaranlagen sollten das überlieferte Erscheinungsbild des ortstypischen Gebäudes nicht dominieren. Um den Erhalt der historischen Bausubstanz und Bewahrung des überlieferten Erscheinungsbildes mit der Nutzung solarer Energie trotzdem zu vereinbaren, können verschiedene Strategien zielführend sein:

- **Verbergen:** Solaranlagen werden an Dach- oder Wandflächen angebracht, die vom öffentlichen Raum aus nicht einsehbar sind und das Erscheinungsbild des historischen Gebäudes nicht beeinträchtigen.

- **Unterordnen:** Bei nur teilweise vom öffentlichen Raum aus einsehbaren, untergeordneten Dachflächen oder Nebengebäuden kann eine ruhig gestaltete, einheitlich dunkle oder ggf. farblich der Umgebung angepasste Anlage flächig aufgesetzt, der Dachneigung folgend bereits zu einem tragbaren Kompromiss führen.

- **Integrieren:** Die Solaranlage wird in einer Weise gestaltet, dass sie sich harmonisch in das Gesamterscheinungsbild des Baudenkmals integriert und sich bestmöglich in Farblichkeit, Oberflächencharakteristik, flächiger Aufsetzung, der Dachneigung folgend, bzw. bei Neueindeckungen Flächenbündigkeit und /oder Deckungsweise anpasst.

- **Kombination:** Vorgenannte Punkte werden kombiniert.

DAS IST WICHTIG !

Solaranlagen sind hinsichtlich Farbe, Größe und Anordnung unauffällig in die Dachfläche zu integrieren

Anlagen an den Hausfassaden sind zu vermeiden

13

KLIMAANPASSUNG

Altbau statt Neubau

Reparaturen, Umbauten und Ertüchtigungen von Bestandsgebäuden anstelle von Neubauten sind ein großer Hebel zu mehr Klimaschutz – denn so werden Ressourcen und Materialien optimal genutzt. Ein Umdenken hin zu einer Umbaukultur ist daher ein entscheidender Schlüssel für die Erreichung der Klimaziele. Zudem schont das Bauen im Bestand den Verbrauch neuer Flächen. Historische Gebäude zu schützen bedeutet, auch die Umwelt zu schützen – denn hier werden nachhaltige Materialien ressourcenschonend eingesetzt. Die Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit historischer Gebäude macht sie zu einem Schlüsselement des Klima- und Naturschutzes.

Wohnen im Bestand bietet viele Vorteile gegenüber Neubauten: Es entfallen Erschließungskosten, Straßenausbaubeiträge und der Kauf teuren Baulands. Zudem gibt es steuerliche Abschreibungen und staatliche Förderungen für Sanierungen. Die Kosten lassen sich durch schrittweise Modernisierung leichter planen, und bestehende Nachbarschaften sowie kurze Wege zu Schulen und Geschäften erhöhen den Wohnkomfort.

Maßnahmen zum Klimaschutz

Das Spektrum an Klimaanpassungsmaßnahmen ist vielfältig und reicht von der Dämmung der Gebäudehülle über den Einbau moderner Fenster und Türen bis zum Austausch einer neuen Heizung, Regenwassernutzung, der Integration einer Solaranlage in die Gebäudetechnik oder Verschattungs- und Begrünungsmaßnahmen an Fassaden und Freiflächen (siehe Seite 54,55). Hausbesitzer sollten generell beachten, dass sie die verschiedenen Maßnahmen zum Klimaschutz am Gebäude nicht separat durchführen, sondern möglichst aufeinander abstimmen. Jedes Haus hat seine eigene Charakteristik, einen eigenen spezifischen Wärmebedarf und eigene bautechnische Besonderheiten. Deswegen ist die Entwicklung eines durchdachten Modernisierungsplans in jedem Fall empfehlenswert.



Altbau



Neubau

Abb. 136 - **Negativ:** Neubauten; Sanierung von Altbauten ist klimaneutraler als Neubauten



Abb. 137 - Sanierung eines historischen Gebäudes ist immer klimaneutraler als neues Bauen.



Abb. 138 - **Negativ:** Neubauten verschwenden Flächen und verbrauchen Ressourcen.



Dach



Oberste Geschossdecke



Wand / Fassade



Kellerdecke

Abb. 139 - zu dämmende Gebäudeteile



Abb. 140 - Zwischensparrendämmung



Abb. 141 - Dämmung der oberen Geschossdecke

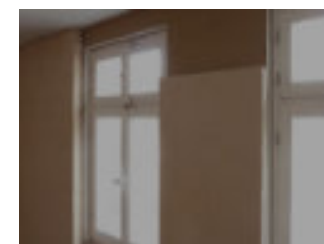


Abb. 142 - Innenwanddämmung mit Platten



Abb. 143 - Innenwanddämmung mit Dämmputz



Abb. 144 - Dämmung der Kellerdecke



Abb. 145 - Dämmung der Versorgungsleitung



Abb. 146 - **Negativ:** von außen gedämmt und verputzte Fachwerkfassade

13

KLIMAANPASSUNG

Dämmung

Die Dämmung der gesamten Gebäudehülle vom Keller bis zum Dach reduziert den Wärmeübergangskoeffizienten erheblich, hält Wärme länger im Haus und spart Ressourcen. Historische Gebäude erfordern besondere Rücksicht, da ihre Fassaden meist unverändert bleiben sollen. Fassadengliederungselemente wie Tür- und Fenstergewände, Lisenen, Gesimse, Schmuckfachwerk, etc. sollen erhalten bleiben. Es gilt, die spezielle Eigenart des jeweiligen ortstypischen Gebäudes zu erkennen und zu berücksichtigen.

Dennoch ist es auch bei denkmalgeschützten oder ortstypischen Häusern möglich, diese energetisch zu verbessern, ohne ihr äußeres Erscheinungsbild zu beeinträchtigen. Daher kommt bei historischen Gebäuden aus dekorativen Gründen oftmals nur eine Innendämmung in Frage. Mit speziell entwickelten, bauphysikalisch unbedenklichen Platten und ökologischen Materialien wie Lehm, Hanf- oder Holzfasern kann die Dämmung im Innenbereich erfolgen. Dämmputz eignet sich für Räume mit vielen Ecken. An der Außenfassade empfehlen sich Silikatfarben, im Innenbereich ein Putz aus Lehm mit Kalk- oder Kaseinfarben. Maßnahmen wie die Dämmung des Daches, der oberen Geschossdecke, der Kellerdämmung oder der Dämmung von Versorgungsleitungen verbessern die Energieeffizienz, ohne das äußere Erscheinungsbild zu verändern. Eine fachgerechte Ausführung ist entscheidend, um Bauschäden zu vermeiden.

Eine gute Dämmung sorgt im Sommer wie im Winter für ein angenehmes Raumklima. Eine fachgerechte, energetische Sanierung steigert nicht nur die Lebensqualität der Bewohner, sondern auch der Wert der Immobilie.

DAS IST WICHTIG !

Sanierungen von Altbauten sind immer klimaneutraler als Neubauten

Bei Sanierungsmaßnahmen sollte immer sensibel mit dem historischen Gebäude umgegangen werden

Sanierungsmaßnahmen sollten immer genau durchdacht und aufeinander abgestimmt werden

13

KLIMAANPASSUNG

Energetische Fenster- und Türenertüchtigung

Um Wärmeverluste in der Gebäudehülle zu reduzieren, ist neben Fassaden- und Dachdämmung oft auch die Erneuerung der Fenster notwendig. Optionen sind der komplette Austausch, der Austausch der Verglasung oder der Einbau eines zusätzlichen Fensters (Kastenfenster). Bei historischen Fenstern, die zur ortstypischen Bausubstanz gehören, ist ein Ausbau meist denkmalrechtlich nicht genehmigungsfähig.

Abdichtungen können Wärmeverluste bei alten Fenstern deutlich reduzieren. Türen lassen sich durch Dichtungen oder Verbesserungen an der Schwelle energetisch optimieren. Bei dünnen Türblättern ist eine reversible Aufdoppelung auf der Innenseite eine Option.

Sommerlicher Wärmeschutz

Weitere Informationen zu Hitzeschutz durch Verschattung befinden sich auf Seite 30, 31; Informationen zu Hitzeschutz durch Fassadenbegrünung auf Seite 55.

Klimaschutz in der Haustechnik

Eine deutliche energetische Verbesserung der Eigenschaften eines Gebäudes kann durch den Einsatz energieeffizienter Haustechnik erreicht werden. Mit der Optimierung der Haustechnik muss im Einzelfall nicht einmal eine Veränderung des historischen Gebäudes einhergehen, so dass solche Maßnahmen verfahrensfrei sein können.



Abb. 147 - Kastenfenster



Abb. 148 - aufgedoppelte Haustür



Abb. 149 - **Negativ:** undichtes Fenster



Abb. 150 - **Negativ:** undichte Eingangstür



Abb. 151 - **Negativ:** Kondensat fördert Schimmelbildung



Abb. 152 - Alte Heizungsanlagen sollten entfernt werden und durch klimaverträgliche Wärmepumpen ersetzt werden.



Abb. 153 - Ökologische Regenwasserzisterne



Abb. 154 - Ökologisch: Regentonne



Abb. 155 - **Negativ:** überschwemmter Garten



Abb. 156 - **Negativ:** vertrocknete Wiese sollte nicht mit Trinkwasser bewässert werden.

13

KLIMAANPASSUNG

Möglichkeiten bestehen im Ersatz des Heizkessels durch einen hochmodernen Brennwertkessel, im Einsatz einer Wärmepumpe, in einer Kraft-Wärme-Kopplung, im Einsatz von Wandheizungen oder Bauteilheizungen. Die Sanierung der Heizungsanlage ist im Vergleich zur Fassadendämmung weniger aufwändig und verspricht in vielen Fällen eine erhebliche Reduktion der Brennstoffkosten.

Auch geringinvestive Maßnahmen (z. B. das Dämmen von Rohrleitungen, das Nachrüsten von Thermostatventilen und ein hydraulischer Abgleich) führen bereits zu deutlichen Einsparungen von Heizkosten. Diese Einzelmaßnahmen könnten kurzfristig sowie mit wenig Aufwand umgesetzt werden.

Regenwassernutzung ist Klimaschutz

Einfache Regenwasseranlagen wie Regentonnen oder Zisternen sind ökologisch sinnvoll, da sie die Gartenbewässerung mit gesammeltem Regenwasser ermöglichen und so kostbares Trinkwasser sparen. Darüber hinaus tragen sie zur Entlastung der Kanalisation bei, da heftige Niederschläge oft zu überlasteten Abwasserkanälen und lokalen Überschwemmungen führen. Jede Regenwassernutzungsanlage, die den Niederschlag auf dem eigenen Grundstück speichert, sorgt hier für Entlastung.

Zusätzlich fördert die Rückhaltung und Verdunstung von Regenwasser in Teichen, Mulden oder Rigolen den sommerlichen Wärmeschutz und steigert sowohl die Lebensqualität als auch den Freizeitwert des Grundstücks.

Eigentümer, die an der Regenwassernutzung für ihren Haushalt interessiert sind, sollten sich an die Verwaltung des Marktes Sparneck wenden.

DAS IST WICHTIG !

Defekte Fenster und Türen sollten ertüchtigt werden, um Wärmeverluste zu reduzieren

Energieeffiziente Haustechnik verringert den Energiebedarf und Heizkosten

Nutzung von Regenwasser trägt zum Klimaschutz bei

Die dauerhafte Erhaltung und Pflege von bedeutenden Bestandsbauten mit traditionellen, natürlichen und damit nachhaltigen Baumaterialien ist eine Kernaufgabe der Ortsbild- und Denkmalpflege. Viele historische Gebäude übertreffen in ihrer Ökobilanz Neubauten. Die Erhaltung, Nutzung und Bewirtschaftung von solchen Gebäuden ist ökologisch und ressourcenschonend. Durch die stete Nutzung historischer, bestehender Bauten wird die Neuproduktion von Baustoffen und Bauschutt vermieden und der Versiegelung wertvoller Flächen Einhalt geboten. Nachhaltige Bauwirtschaft bedeutet den Gebäudebestand zu erhalten.

Was ist Nachhaltigkeit?

Nachhaltigkeit ist ein Handlungsprinzip bei der Nutzung von Ressourcen. Hierbei soll eine dauerhafte Bedürfnisbefriedigung gewährleistet werden, indem die natürliche Regenerationsfähigkeit der beteiligten Systeme bewahrt wird, vor allem von Lebewesen und Ökosystemen. Nachhaltigkeit lässt sich nicht allein über Umweltschutz definieren, sondern umfasst ökologische, ökonomische und soziale Aspekte.

Nachhaltige Baustoffe

Nachhaltigkeit spielt auch beim Bauen oder Sanieren eine immer größere Rolle. In der Restaurierung von historischen Gebäuden sollte immer natürlichen Materialien der Vorzug gegeben werden. Hierbei kann ein Großteil bauphysikalischer Risiken ausgeschlossen werden, welche bei der Verwendung von synthetischen Dämmstoffen wie Styropor, Glaswolle und alukaschierten Kunststoffen auftreten können. Ziel sollte sein, dass langfristig Ressourcen geschont werden, Emissionen vermieden und die Umweltauswirkungen von Gebäuden insgesamt minimiert werden. Ausgangspunkt dafür sind nachhaltige Baustoffe, die sich ebenfalls durch eine geringe Umweltbelastung auszeichnen – und zwar während ihrer gesamten Lebensdauer von der Rohstoffgewinnung über die Herstellung und Nutzung bis zur Entsorgung oder Wiederverwertung des Materials.

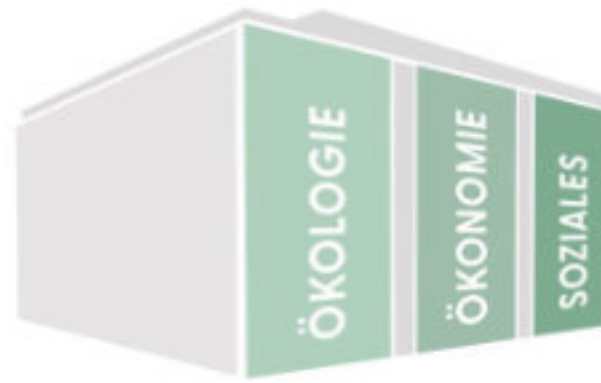


Abb. 157 - Die drei Säulen der Nachhaltigkeit



Abb. 158 - Nachhaltige Baustoffe



Abb. 159 - nachwachsender Rohstoff Holz



Abb. 160 - **Negativ:** Beton - größter Umweltverschmutzer in der Baubranche auf Grund seiner aufwändigen Herstellung



Abb. 161- Lebenszyklus Baustoffe

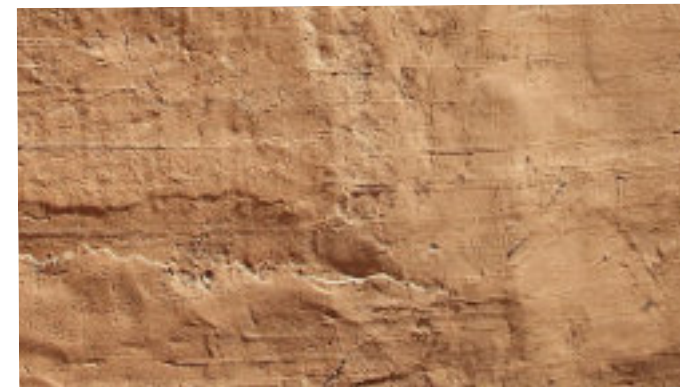


Abb. 162 - Ökologischer Baustoff Lehm

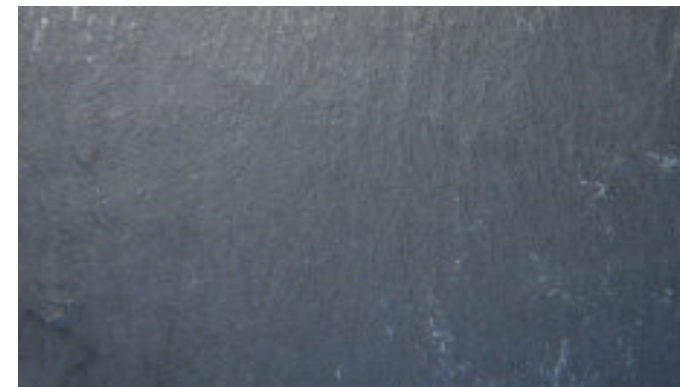


Abb. 163 - Es sollte regionaler Naturstein (Schiefer) verwendet werden.



Abb. 164 - **Negativ:** Biozide- Kommen Biozide z. B. im Holzschutz zum Einsatz, können diese starke Allergien hervorrufen.

Nachhaltige Baustoffe zeichnen sich außerdem durch ihre lange Haltbarkeit und durch ihre Recyclingfähigkeit aus.

Wohngesundheit

Durch den Einsatz ökologischer Materialien und die Verbesserung der Innenraumluftqualität können Bauherren nicht nur zur Nachhaltigkeit beitragen, sondern auch die Lebensqualität der Bewohner steigern.

Ökologische Baumaterialien

Was ist Ökologie? Ökologie ist ein Teilgebiet der Biologie, das sich mit den Wechselwirkungen zwischen Organismen und der unbelebten Umwelt befasst.

Der nachwachsende Rohstoff **Holz** hat hervorragende Dämmeigenschaften, ist vielseitig einsetzbar und belastbar. Seine Nachhaltigkeit hängt jedoch von der Herkunft und Anbaumethode ab. Holz kann nach der Nutzung problemlos weiterverwendet werden, wenn es aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern stammt und nicht mit Pestiziden behandelt ist.

Lehm ist ein traditioneller Baustoff, der für ein angenehmes Raumklima sorgt, Schadstoffe bindet und vollständig recycelbar ist. Lehm-baustoffe, wie Lehmputz und Lehmsteine, bestehen aus natürlichen Materialien und lassen sich am Ende ihrer Lebensdauer problemlos entsorgen.

Natursteine wie Schiefer können ebenfalls nachhaltig sein; entscheidend sind der Abbauort, der Transportweg und die Lebensdauer des Materials.

DAS IST WICHTIG !

Bei Sanierungsmaßnahmen sollen nachhaltige Baustoffe (wie z.B. Holz, Lehm, Naturstein) verwendet werden

14

NACHHALTIGKEIT VON BAUMATERIALIEN

Nachhaltige Dämmstoffe

In den letzten Jahrzehnten wurden Gebäude hauptsächlich mit mineralischen und synthetischen Dämmstoffe auf Erdölbasis gedämmt. Hartschaum oder Mineralwolle sind zwar günstig und leicht verfügbar – allerdings nicht nachhaltig. Umweltfreundliche Alternativen werden aus nachwachsenden, regionalen oder recycelten Rohstoffen hergestellt.

Die Forderung nach verbesserter Wärmedämmung hat in den letzten Jahrzehnten zum Verlust zahlreicher historischer und ortsbildprägender Fassaden durch außen angebrachter Dämmschichten geführt. Dabei sind in vielen Fällen Innendämmungen die bessere Lösung. Historische (ökologische) Vorläufer von Innendämmungen sind Hanf, Schafwolle, Zellulose, Flachs, Stroh, Holzwolle, Holzfasern, Stroh, Jute, Kokosfaser, Schilf und Napiergras. Sie sind fast unbegrenzt verfügbar und haben einen geringen Energieaufwand. Für die moderne Innenraumdämmung werden ökologische Innendämmplatten empfohlen wie z.B. Holzfaser-Dämmplatten, Calciumsilikatplatten oder Mineralschaum-Dämmplatten.

Recycling-Baustoffe

Durch die Wiederaufbereitung von Bauabfällen (z.B. aus Altglas wird Glasschaumschotter als Dämmschicht unter der Bodenplatte hergestellt), Bauteilen und Abbruchmaterialien zu neuen Baustoffen und durch deren Wiederverwendung können die natürlichen Rohstoffressourcen geschont und somit für die Zukunft länger verfügbar gehalten werden.

Ziegel aus Lehm oder Recyclingmaterialien

Bei der Herstellung klassischer Ziegelsteine aus Ton wird viel Energie benötigt und CO₂ emittiert. Ökologisch sinnvoller sind Lehmziegel, die aus Lehm und Stroh hergestellt werden. Diese sind nicht nur recycelbar, sondern auch gut wärmedämmend. Varianten, die aus wiederverwerteten Ziegelbruchstücken oder anderen recycelten Baustoffen her-



Abb. 165 - Ökologisches Baumaterial Hanf



Abb. 166 - Ökologische Holzfaser-Dämmplatten



Abb. 167 - Ökologische Mineralschaum-Dämmplatten

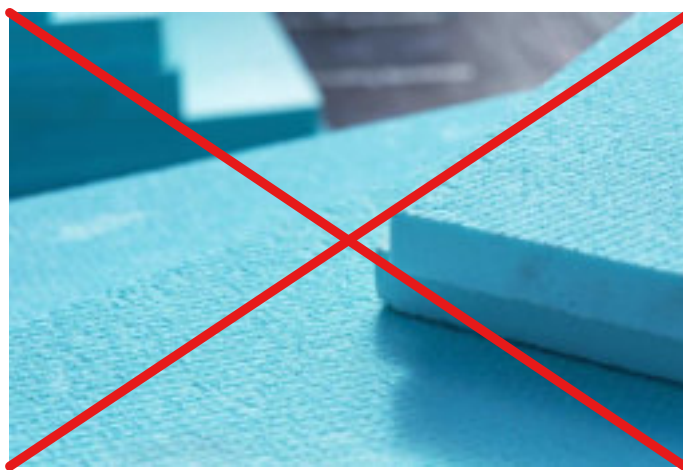


Abb. 168 **Negativ:** auf synthetische Baustoffe sollte verzichtet werden.



Abb. 169 - Recycling Baustoff Glasschaumschotter



Abb.170 - Ökologische Lehmziegel



Abb. 171 - Ökosiegel



Abb. 172 - **Negativ:** Die Außendämmung auf der rechten Hausseite vernichtet die Charakteristik des Hauses.

14

NACHHALTIGKEIT VON BAUMATERIALIEN

gestellt werden, tragen zusätzlich zur Abfallreduzierung bei.

Ökologische Farben, Lacke und Bodenbeläge

Auch beim Innenausbau sollten ökologische Baustoffe eingesetzt werden. Als wohngesund und umweltfreundlich gelten zum Beispiel Bodenbeläge aus Kork oder Massivholzböden. Auch Teppichböden aus Naturtextilien können eine nachhaltige Alternative sein.

Bei der Wandgestaltung und Einrichtung empfehlen sich ökologische Farben auf Kalk-, Kreide- oder Lehm-basis sowie Naturlack aus Naturharzen für ein besseres Raumklima und mehr Wohn-gesundheit. Die natürlichen Produkte sind frei von Lösemitteln und ersetzen erdöl-basierte Bestandteile durch mineralische Grundstoffe.

Öko-Siegel

Im Handel gibt es mittlerweile eine große Auswahl ökologischer Baustoffe. Dazu gehören vor allem traditionelle, natürliche Werkstoffe, aber auch moderne Material-Mixturen. Beim Kauf umweltfreundlicher Baumaterialien, können Öko-Siegel Orientierung geben. Diverse Labels haben Zertifizierungen und Bewertungssysteme für nachhaltige Baustoffe entwickelt, die unterschiedliche Faktoren

DAS IST WICHTIG !

Bei einer Sanierung eines historischen Gebäudes sollte darauf geachtet werden, immer nachhaltige Baustoffen und recycelfähiges Baumaterial, ökologische Farben, Lacke und Bodenbeläge zu verwenden

15

INNENRAUM

Wenn Eigentümer leerstehende Gebäude sanieren, profitiert auch die Allgemeinheit davon. Die Bestandsentwicklung spart Energie und dämmt den Flächenverbrauch ein. Deshalb wird auch der Gebäudeinnenraum gefördert. Durch geeignete Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen soll eine Verbesserung der Wohnqualität erreicht sowie durch umfassende Sanierungen in leerstehenden Gebäuden Wohnraum geschaffen werden. Durch die Verbesserung der Wohnqualität wird der Immobilienwert signifikant erhöht. Für Sanierungswillige ist die Gemeindeverwaltung Sparneck der erste Ansprechpartner.

Für eine Förderung sind einige Voraussetzungen zu erfüllen, die im **Beiblatt zur Fibel** beschrieben sind.

Grundrissänderungen

Grundrissänderungen werden zur Anpassung an zeitgemäße, moderne Wohnstandards gefördert. Die Änderungen am Grundriss sind sehr zurückhaltend und substanzschonend zu planen. Die ursprüngliche Gliederung soll auch nach einem Umbau noch erkennbar sein. Der größtmögliche Substanzerhalt ist ein wesentlicher Punkt bei der Sanierung denkmalgeschützter oder ortstypischer Gebäude. Eingriffe sind daher auf ein Minimum zu beschränken.

Historische Bauteile im Innenraum wie Stuckdecken, historische Holzböden, Fachwerkwände und Türen sollten erhalten bleiben. Sie verleihen jedem Wohnraum einen einzigartigen Charme, die die Schönheit vergangener Epochen lebendig werden lässt.

Abb. XXX - Grundrisse EG und OG eines Bestandsgebäudes



Abb. 173 - Grundrissanpassung des Bestandsgebäudes an modernes Wohnen (mit barrierefreier Einliegerwohnung)



Abb. 174 - Historische Bauteile wie z.B. Stuckdecken sollten nach Möglichkeit erhalten bleiben.



Abb. 175 - Freigelegtes Fachwerk

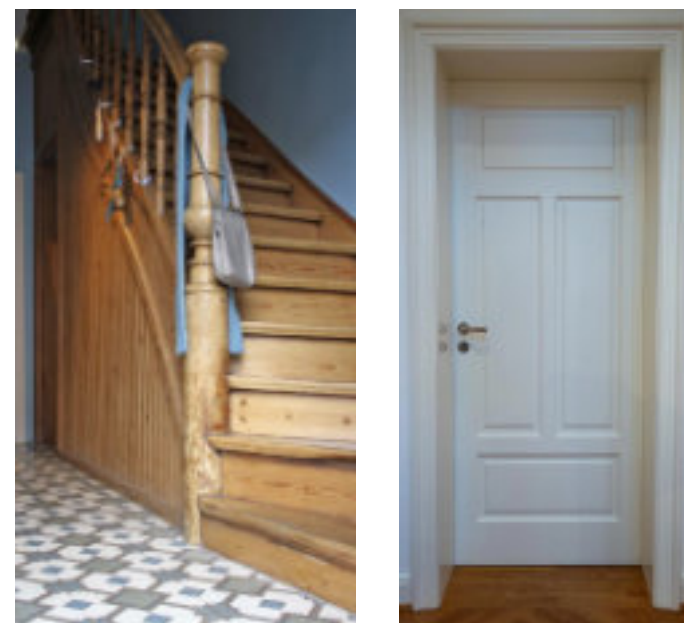


Abb. 176 - Beim historischen Gebäude sollten charakteristische Bauteile erhalten bleiben (z. B. Treppen und Türen).



Abb. 177 - Die Patina historischer Bauteile werten die Innenräume auf.



Abb. 178 - Historische Holzböden versprühen ihren eigenen Charme und tragen mit ihrer Natürlichkeit und Patina zum Wohlbefinden bei.

15

INNENRAUM

Barrierefreiheit im Innenraum

Bei der Sanierung ist es wichtig, den neuen Wohnraum so barrierefrei wie möglich zu gestalten. Dazu gehören nicht nur das Vermeiden von Türschwellen und ein einheitliches Fußbodenniveau, sondern auch großzügige Bewegungsflächen für Rollstuhlfahrer. Darüber hinaus sollten barrierefreie Bäder (siehe Seite 58) im Erdgeschoss eingeplant werden, die den Zugang und die Nutzung erleichtern. Auch Abstellflächen für Kinderwagen, Fahrräder und Rollatoren sind essenziell, um den Alltag für alle Bewohner komfortabel und sicher zu gestalten.

Materialauswahl im Innenraum

Bei der Materialauswahl im Innenraum sollten natürliche Werkstoffe bevorzugt werden, die zum Charakter des jeweiligen Gebäudes passen, wie z.B. Holz oder Naturstein. Natürliche Materialien haben eine zeitlose Ausstrahlung und bieten unzählige Vorteile für unsere Gesundheit und Umwelt. Darüber hinaus sind sie in der Regel sehr strapazierfähig und können im Vergleich zu synthetischen Materialien eine längere Lebensdauer haben. Durch die Verwendung von Naturmaterialien lassen sich Ressourcen schonen und Abfälle vermeiden.

Ökologische Wohnumgebungen und natürliche Materialien reduzieren erwiesenermaßen Stress und fördern das allgemeine Wohlbefinden.

DAS IST WICHTIG !

Historische Wohnungen, die saniert werden, sparen Energie und Flächenverbrauch ein

Innenräume im Sanierungsgebiet werden daher gefördert, wenn sie neuen Wohnraum schaffen

16

GRÜN- UND FREIFLÄCHEN

Grün- und Freiflächen in Sparneck

Im Altort von Sparneck findet man in der Regel kleine Gärten auf der Rückseite der Gebäude vor. Außerhalb des Ortszentrums gibt es größere Gärten (meist vor und hinter den Gebäuden bzw. umlaufend).

Eingangsbereich, Vorgarten und private Freiflächen mit ihren Erholungsflächen und Rückzugsmöglichkeiten tragen wesentlich zur Lebens- und Wohnqualität bei. Die Bepflanzungen der Vorgärten sind die Visitenkarte eines jeden Hauses. Alle einsehbaren privaten Freiflächen stehen nicht nur in direktem Bezug zum Gebäude, sondern sind prägend für den Gesamteindruck eines einheitlich gestalteten Orts- und Straßenbildes. Deshalb sind ortstypische Gestaltungs- und Freiflächen und Begrünungen von Mauern, Rankgewächsen, Spalieren und Hofbäume ausdrücklich erwünscht.

Hofzufahrten

In den privaten Hofflächen besteht oftmals die Tendenz, alle Flächen zu versiegeln. Dies sollte auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt werden. Vorhandene Natursteinpflaster sollten bei Sanierungen wieder eingebaut werden. Als befestigte Oberflächenbeläge sollten angemessene Materialien verwendet werden, wie:

- Natursteinpflaster (Granit oder Kalkstein)
- Betonpflaster (nur in Rechteck- oder Quadratformaten)
- Pflaster mit breiten, begrünten Fugen
- wassergebundene Decke
- Schotterrasen

Eine Asphaltierung der Hoffläche ist aus ökologischen und ortsgestalterischen Gesichtspunkten (monotones Erscheinungsbild, hoher Versiegelungsgrad) zu vermeiden. Bekieste Gärten sind in Sparneck nicht typisch und sind daher zu vermeiden. Die gestalterische Einbindung von Müllhäusern, Fahrradstellplätzen o.ä. im Hofraum sollte behutsam erfolgen.



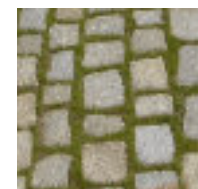
Abb. 179 - Obst- und Gemüsegarten



Abb. 180 - Idyllischer Garten



Betonsteinpflaster mit und ohne begrünten Fugen sollten nur in Rechteck- oder Quadratformaten, deren Kantenlänge und Farbe denen von Granitsteinen entsprechend, ausgeführt werden.



Natursteinpflaster mit breiten begrünten Fugen

Abb. 181 - Oberflächenmaterialien zur Gestaltung von Hofflächen



Abb. 182 - **Negativ:** unpassende Flora in heimischen Gärten



Abb. 183 - Vorgarten mit Fassadenbegrünungen tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt durch Schaffung zusätzlicher Grünflächen und die Erweiterung der Lebensräume für Pflanzen und Tiere bei.



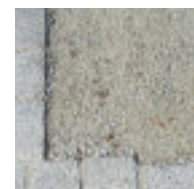
Abb. 184 - Kleine Pflanzstreifen werten den Ort auf.



Natursteinpflaster in zeiliger Verlegung



Gredplatten



Wassergebundene Decke mit Natursteinumrandung



Abb. 185 - **Negativ:** Monotone Kiesflächen stören das Erscheinungsbild



Abb. 186 - **Negativ:** Asphaltierter Hofbereich, Hofflächen und -zufahrten sind nur im unbedingt erforderlichen Umfang zu befestigen. Eine Asphaltierung der Hoffläche ist aus ökologischen und ortsgestalterischen Gesichtspunkten (monotones Erscheinungsbild, hoher Versiegelungsgrad) zu vermeiden.

16

GRÜN- UND FREIFLÄCHEN

Bepflanzung

Zielsetzung ist ein Pflanzbild mit ausnahmslos einheimischen Laubbäumen, Obstbäumen, Sträuchern und Blumen zu schaffen. Standortfremde Pflanzenarten wie exotische Gehölze, Nadelbäume, Thujen, Koniferen oder Bodendecker sind in Sparneck unpassend. Alter Baumbestand sollte nach Möglichkeit erhalten bleiben.

Fassadenbegrünung

Fassadenbegrünung stellt eine gestalterische und ästhetische Aufwertung der Bausubstanz dar. Die Attraktivität von Gebäuden und somit auch der Wohnwert kann dadurch maßgeblich gesteigert werden.

Rank- und Klettergewächse beleben den öffentlichen Raum und erhöhen die Lebens- und Aufenthaltsqualität. Bei der Auswahl der Pflanzen sollte darauf geachtet werden, dass diese nicht die Fassade schädigen. Begrünte Fassaden helfen das Wohnumfeld naturfreundlicher zu gestalten; sie bringen Naturerlebnisse und die Wahrnehmung unserer Jahreszeiten zurück.

Außerdem schützt die Begrünung die Außenhaut eines Gebäudes vor intensiver Sonneneinstrahlung, Hagel, starken Temperaturschwankungen, Schadstoffen und Schmutz. Die Begrünung an der Fassade besitzt einen wärmedämmenden Effekt und weist im Sommer einen angenehmen Kühleffekt (sommerlicher Wärmeschutz). Notwendige Spalier- oder Kletterhilfen aus Holz oder Metall können als gestalterisches Element unter Berücksichtigung der Fassadengliederung angebracht werden.

DAS IST WICHTIG !

Private und öffentliche Grün- und Freiflächen sind mit ortstypischen Materialien zu gestalten und zu bepflanzen

Keine „Kiesgärten“

Erhalt der Versickerungsfähigkeit der Böden

Verwendung von heimischen Pflanzen

Alten Baumbestand möglichst erhalten

17

EINFRIEDUNGEN

Einfriedungen

In der Funktion als „weiche Übergänge“ zwischen Architektur und öffentlichem Straßenraum sind Tore und Zäune, welche ein eingefriedetes Grundstück begrenzen, wichtige Gestaltungselemente, die das gesamte Straßen- bzw. Ortsbild wesentlich prägen.

Vorhandene ortstypische Einfriedungen sollten auf jeden Fall erhalten und saniert werden.

Einfriedungen sollten sich an den historischen Vorbildern anlehnen bzw. mit ortstypischen Materialien gestaltet werden. Die Einfriedungen sollten daher ausschließlich als

- verputztes Mauerwerk,
 - Natursteinmauerwerk aus heimischen Naturstein,
 - Holzzäune mit senkrechter Lattung, mit oder ohne Sockel,
 - zurückhaltend gestaltete Metallzäune mit senkrechten Stäben
- ausgeführt werden.

Gemauerte Einfriedungen

Gemauerte Abgrenzungen in Naturstein, steinmetzmäßig bearbeitetem Beton oder in verputzter Ausführung (in Anlehnung an das Gebäude) können zum Einsatz kommen. Besonders ansprechend wirkt eine zusätzliche Begrünung oder Hinterpflanzung der Mauer. Historische Mauern und historische Einfahrtspfeiler sollten erhalten bleiben.

Zäune

Private Obst-, Gemüse- und Vorgärten sind vorrangig mit Holzzäunen einzufrieden. Diese Zäune sollten aus senkrechten Holzlaten oder Staketen mit regelmäßig gesetzten Rund- oder Halbrundhölzern, gefertigt sein. Die Holzoberfläche sollte naturbelassen bleiben oder mit offenporigen Lasuren in natürlichen Farben behandelt werden. Die Zäune sollten nicht höher als 1,25 m sein.

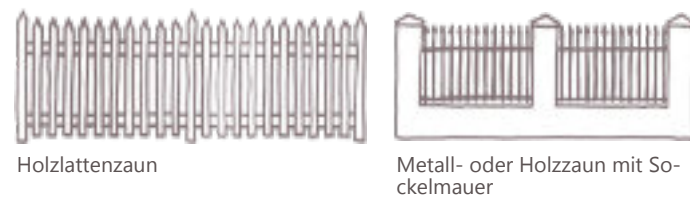


Abb. 187- Verschieden Zaunarten



Abb. 188 - Holzlattenzaun in Kombination mit einer Stützmauer aus Naturstein

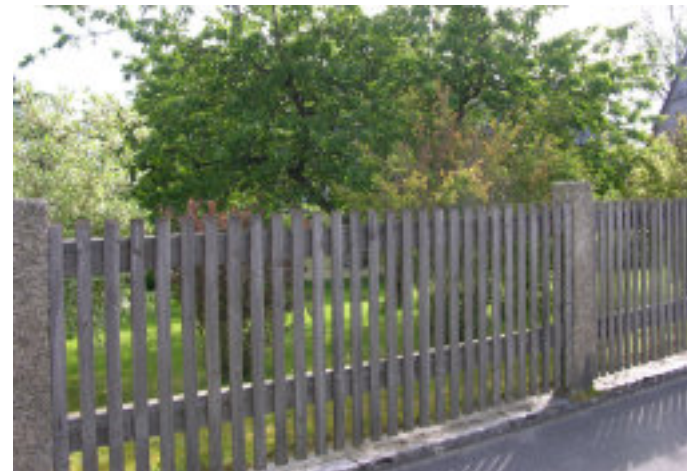


Abb.189 - Holzlattenzaun



Abb.190 - **Negativ:** Unzulässig sind Grundstücksbegrenzungen aus Fertigteilen, Maschendrahtzäunen, Doppelstabmattenzäunen, Gabionen, Jägerzäune, Rohrmatten und Materialien wie Kunststoff oder Kunststein.



Abb. 191 - Metallzaun in Sparneck



Abb. 192 -Metallzaun

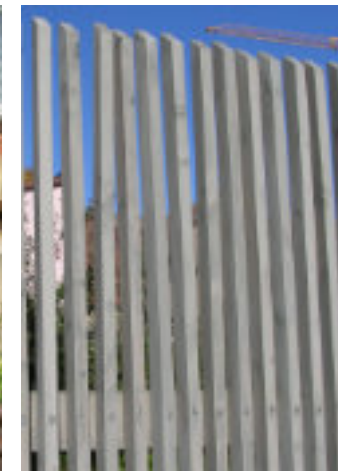


Abb. 193 - Moderne Holzlattenzäune sind möglich.



Abb.194 - **Negativ:** ortsuntypischer Jägerzaun

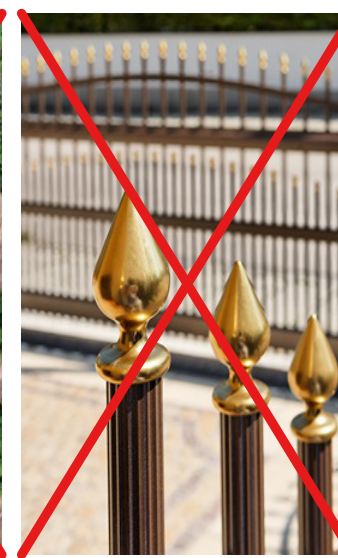


Abb. 195 - **Negativ:** Gartenzäune mit auffälligen Dekorationselementen (Kugeln, vergoldete Zierspitzen, Glas- oder Metallpaneele usw.)

17

EINFRIEDUNGEN

Auch Holzzäune mit senkrechten Holzlaten auf einem Naturstein- oder Putzsockel sind möglich.

Zulässig sind außerdem filigrane, handwerklich gestaltete Metallzäune mit senkrechten Stäben. Üppig gestaltete Metallzäune (mit Spitzen, Kugeln oder Ornamenten) fand man früher eher bei herrschaftlichen Anwesen vor. Derartig prächtige Metallzäune sollten nur bei entsprechenden Gebäuden eingesetzt werden.

Unzulässig sind Grundstücksbegrenzungen aus Fertigteilen, Maschendrahtzäunen, Doppelstabmattenzäunen, Gabionen, Jägerzäune, Rohrmatten und Materialien wie Kunststoff oder Kunststein. Gartenzäune mit auffälligen Dekorationselementen (Kugeln, vergoldete Zierspitzen, Glas- oder Metallpaneelen usw.) sollten ebenfalls vermieden werden.

Sockel

Sockel sind möglich und können vor allem bei geneigtem Gelände zur Abtreppung der Einfriedung genutzt werden. Als Material kommt heimischer Naturstein, werksteinmäßig bearbeiteter Beton oder verputztes Mauerwerk in Frage.

Hecke

Auf das Ortsbild wirkt sich außerdem eine heimische, laubtragende Hecke positiv aus. Auch Gärten ohne Einfriedungen sind grundsätzlich möglich.

DAS IST WICHTIG !

Erhalt von ortstypischen Einfriedungen

Neue Einfriedungen nach historischem Vorbild oder mit ortstypischen Materialien

- als Mauern (Naturstein, verputztes Mauerwerk)
- als Zäune (Holz, Metall)
- als Hecken

18

BARRIEREFREIHEIT

Die steigende Anzahl älterer Menschen, deren körperliche Kräfte und Fähigkeiten nachlassen, erfordert zunehmend eine technische und bauliche Anpassung des Wohnumfeldes. Auch für andere Personengruppen mit besonderen Bedürfnissen, Kinder sowie Personen mit Kinderwagen führen barrierefreie Gestaltung des Umfeldes zur Nutzungserleichterung und zu mehr Lebensqualität. Ziele ist es, dass alle Menschen ohne fremde Hilfe bauliche Anlagen nutzen können (DIN 18040 - Barrierefreies Bauen). Es ist zu beachten, dass Barrierefreiheit nicht gleich rollstuhlgerecht ist.

Da jedes Anwesen einzigartig ist, müssen in der Regel individuelle Lösungen gefunden werden. Umbauten der Hofflächen, Tore, Eingänge und Anbauten, aber auch eine Verbesserung in der Materialwahl sind evtl. erforderlich. Gesonderte Förderungen sind möglich.

Hauseingang

Die Eingangs- und Zugangssituationen zwischen dem öffentlichen Straßenraum und den privaten Hauseingängen sollten barrierefrei oder barrierearm gestaltet werden. Hierdurch sollen die Kontaktmöglichkeiten nach außen verbessert und eine Teilhabe am öffentlichen Leben gewährleistet werden. Die privaten oder gewerblichen Eingangsbereiche sollten sicher und in allen Lebenssituationen nutzbar sein.

Der Hauseingangsbereich sollte möglichst schwellen- und stufenlos ausgeführt sein. Die Eingangstüre sollte eine lichte Durchgangsbreite von 90 cm aufweisen. Bedienelemente wie Klingel, Lichtschalter etc. sollten in einer Höhe von 85 bis 105 cm angebracht werden, damit sie auch von einem Menschen im Rollstuhl leicht genutzt werden können. Der Eingangsbereich sollte gut ausgeleuchtet sein.

Für Bewegungsflächen bzw. Vorbauten im unmittelbaren Hauseingangsbereich sollte eine Fläche von mindestens 150x150 cm zur Verfügung gestellt werden.

Freibereiche

Die Freibereiche sollten ebenfalls - soweit möglich - barrierefrei gestaltet werden, um allen Menschen Zugang zu Gärten und Freibereichen zu ermöglichen.

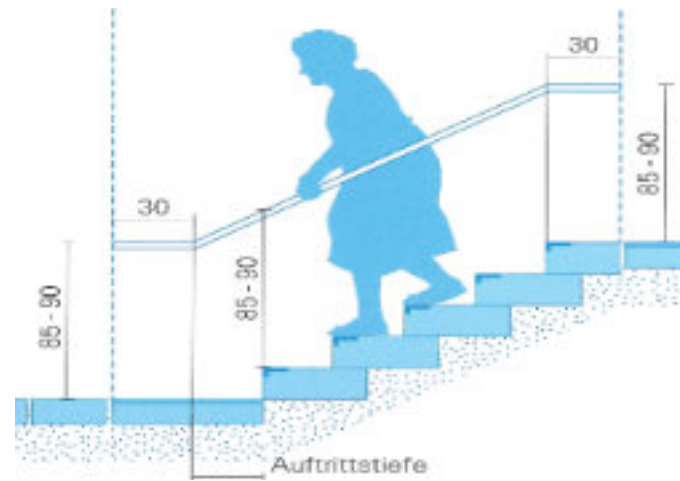


Abb. 196 - Treppe zum Haus - Als besonders komfortables Steigungsverhältnis zählt die Kombination einer Stufenhöhe von ca. 17 cm mit einer Auftrittstiefe von ca. 28 cm. Eine Treppe am Eingangsbereich sollte zur sicheren Benutzung möglichst mit beidseitigen, griffsicheren Handläufen (Höhe 90 cm) ohne Unterbrechung ausgestattet werden. Für einen Handlauf sollte als Material nicht Edelstahl, sondern dunkel beschichtetes Metall oder Holz verwendet werden.

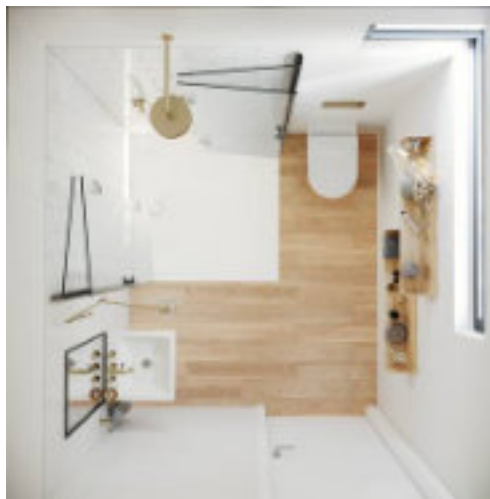


Abb.197 - Grundriss eines barrierefreien Badezimmers

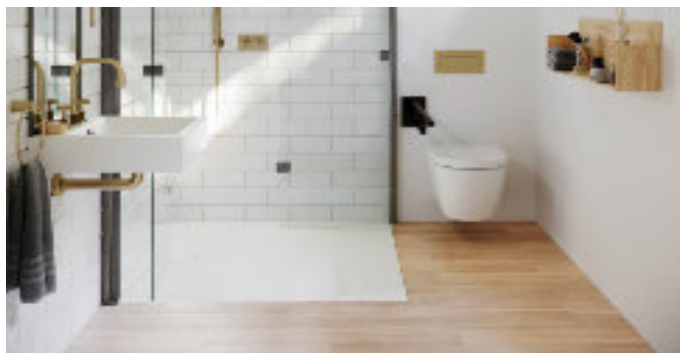


Abb. 198 - Bei der Umsetzung eines barrierefreien Badezimmers müssen nach DIN 18040-2 Bewegungsflächen von mindestens 120 x 120 cm vor jedem Sanitärgegenstand eingehalten werden.



Abb. 199 - **Negativ:** vorgebaute Metallrampe

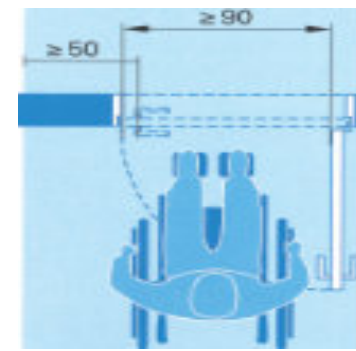


Abb. 200 - Durchgangsbreite einer Tür



Abb. 201- Geeignete Höhe von Bedienelementen wie z. B. Klingel



Abb. 202 - Eine Rampe zum Haus sollte sicher gebaut, gut beleuchtet und breit genug sein, dass sie auch von Menschen mit Gehbehinderung problemlos genutzt werden kann. Als Material sollte vorzugsweise Pflaster (Naturstein oder Betonstein) passend zum öffentlichen Straßenraum verwendet werden.

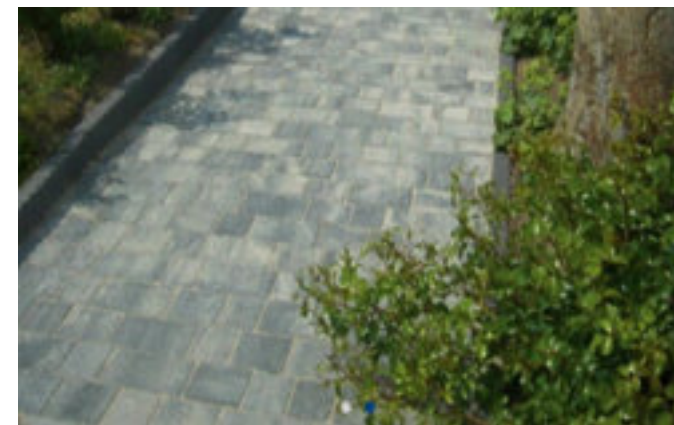


Abb. 203 - Die Breite des Hauptweges zum Haus sollte zwischen 1,20 m und 1,50 m liegen. Die Wege sollten möglichst schwellen- oder stufenlos sein. Des Weiteren müssen die Anforderungen an Längs- und Querneigung erfüllt werden. Hindernisse dürfen die Gehwege nicht beeinträchtigen. Als Material sollte vorzugsweise Pflaster (Naturstein oder Betonstein) passend zum öffentlichen Straßenraum verwendet werden. Bei Nässe rutschig werdender Gehwegbelag sollte gegen Beläge mit Rutschklasse (mindestens R9) ausgetauscht werden.



Abb. 204 - **Negativ:** Die Rampe wirkt wie ein Fremdkörper am Gebäude.



Abb. 205 - **Negativ:** unebener Pflasterbelag

18

BARRIEREFREIHEIT

Treppen zum Haus

Die sichere Benutzung von Treppen sollte gewährleistet sein. Treppenläufe sollten dazu möglichst gerade und die Stufen leicht und sicher begehbar sein (rutsch- und trittsichere Oberfläche). Handläufe müssen insbesondere für Menschen mit Behinderungen leicht wahrnehmbar, erkennbar, erreichbar und nutzbar sein.

Führen zu einem Hauseingang Stufen, kann eine Rampe eingesetzt werden, damit auch Menschen mit Rollstuhl oder Rollator den Weg sicher zurücklegen können. Die Lauffläche der Rampe sollte rutschhemmend ausgeführt werden. Rampen sollten in massiver Bauweise hergestellt werden und aus Pflaster- oder Mauersteinen bestehen, die sich in ihrem Erscheinungsbild am angrenzenden öffentlichen Straßenraum orientieren. Aufgeständerte, vorgesetzte Konstruktionen aus Metall, Kunststoff oder Holz sollten vermieden werden. Beim Bau einer Rampe müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt werden. Hierzu informiert z. B. die kommunale Wohnbauberatungsstelle des Landkreises Hof.

Gehweg zum Haus

Der Gehweg zum Haus sollte sicher gebaut, gut beleuchtet und breit genug sein, dass er auch von Menschen mit einer Gehbehinderung problemlos genutzt werden kann. Bei Nässe rutschig werdender Gehwegbelag sollte gegen Beläge mit Rutschklasse (mindestens R9) ausgetauscht werden. Die Oberfläche dieser Wege sollte außerdem eben, griffig, fugenarm, taktil erkennbar, farblich kontrastierend sowie blend- und erschütterungsfrei gestaltet werden. Außerdem sollte die Oberfläche der Gehwege mit der Umgebung harmonisieren.

DAS IST WICHTIG !

Barrierefreie Gestaltung von Eingangs- ,Zugangssituationen und Freibereichen

Verwendung von ortstypischen Materialien für barrierefreie Zuwegungen und Rampen etc.

Beratungen zur Barrierefreiheit gibt es beim Landratsamt Hof



19

DENKMALE

Die bayerische Denkmalliste ist das Verzeichnis aller bekannten Baudenkmäler, Bodendenkmäler und beweglichen Denkmäler. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) als Denkmalfachbehörde ist für die Führung der Denkmalliste zuständig. Die bayerische Denkmalliste ist kein statisches Verzeichnis. Sie kann sich im Laufe der Zeit durch Streichungen, Änderungen oder Neueintragen weiterentwickeln. Der jeweils tagesaktuelle Stand ist im Bayerischen Denkmalatlas des Landesamtes für Denkmalpflege öffentlich einsehbar:

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/>

Diese bildet die Grundlage für die Arbeit des BLfD selbst sowie aller weiterer Denkmalbehörden. Auch für die Landratsämter als Untere Denkmalschutzbehörde stellt die Denkmalliste den Ausgangspunkt und die Basis deren Arbeit dar.

Ihre Hauptaufgabe ist:

- über denkmalschutzrechtliche Erlaubnisansträge zu entscheiden
- bei Baugenehmigungsverfahren mitzuwirken, die Belange des Denkmalschutzes berühren
- die Einhaltung der denkmalschutzrechtlichen Vorschriften zu überwachen und ggf. einzuschreiten
- Bauherren, Hauseigentümer, Architekten und Handwerker in Fragen des Denkmalschutzes zu beraten
- Zuschussanträge, Auszahlungsanträge, Verwendungsnachweise und Entschädigungsanträge zu bearbeiten

Weitere Informationen zur Denkmalliste erhalten Sie über die Homepage des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege:

<http://www.blfd.bayern.de>

Hier finden Sie Ansprechpartner, fachliche Informationen und den aktuellen Text des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes (DSchG). In der Regel sind Maßnahmen, die sich auf Bau- oder Bodendenkmäler oder die in die Denkmalliste eingetragenen beweglichen Denkmäler beziehen, nur zulässig, wenn die Untere Denkmalschutzbehörde (Landkreise, kreisfreie Städte und Große Kreisstädte) hierfür zuvor eine Erlaubnis erteilt hat.



Abb. 206 - Denkmale Sparneck

19

DENKMALE

Im Denkmalsbereich von Sparneck wird zwischen verschiedenen Arten von Denkmälern unterschieden.

Bei den unbeweglichen Denkmälern sind das:

- **Baudenkmale**
- **Bodendenkmale**

Baudenkmale sind bauliche Anlagen aller Art wie Burgen, Schlösser, Kirchen, Stadtmauern, Bürgerhäuser, Bauernhöfe, Scheunen, sogar Brücken und Industrieanlagen, Flurkreuze, Marterl (Bildstöcke), Grenzsteine etc.

Ein **Bodendenkmal**, auch archäologisches Denkmal, ist ein im Boden verborgenes Zeugnis der Kulturgeschichte (Denkmal).

Dazu zählen Überreste früherer Befestigungsanlagen, Siedlungen, Kult- und Bestattungsplätze, Produktionsstätten, Wirtschaftsbetriebe, Verkehrswege und Grenzziehungen. Ein Bodendenkmal kann bezüglich seines Denkmalwerts eingeschätzt und unter Denkmalschutz gestellt werden. Der Schutz des Bodendenkmals kann national oder international geregelt sein.

LEGENDE:

Baudenkmal	
Bodendenkmal	

19

DENKMALE

Humbertstraße 2
Wohnhaus
Aktennummer: D-4-75-174-1

Marktplatz 1
Wohnhaus
Aktennummer: D-4-75-174-2

Marktplatz 2
Gasthaus zum Goldenen Adler
Aktenzeichen: D-4-75-174-3

Marktplatz 4
Rathaus
Aktenzeichen: D-4-75-174-4

Münchberger Straße 1
Wohnstallhaus
Aktenzeichen: D-4-75-174-5

Münchberger Straße 8
Ehemaliges Feezsches Amtshaus
Aktenzeichen: D-4-75-174-6

Schlossgasse 1
Ehemaliges Hartungsches Amtshaus
Aktenzeichen: D-4-75-174-7

Schlossgasse 1
Burgmauer
Aktenzeichen: D-4-75-174-18

Weißdorfer Straße 2
Wohnstallhaus
Aktenzeichen: D-4-75-174-8

Weißenstädter Straße 1
Pfarrhaus
Aktenzeichen: D-4-75-174-10

BAUDENKMALE

Zweigeschossig, mit Halbwalmdach, erste Hälfte 19. Jahrhundert, im Mauerwerk Reste der 1523 zerstörten Burg,
nachqualifiziert

Zweigeschossig, mit Walmdach, Mitte 19. Jahrhundert, Türrahmung, Granit, Ende 18. Jahrhundert,
nachqualifiziert

Zweigeschossiges Gebäude mit hohem Halbwalmdach, erste Hälfte 19. Jahrhundert,
nachqualifiziert

Zweigeschossiger Walmdachbau mit Dachreiter, bezeichnet „1838“,
nachqualifiziert

Zweigeschossig, mit Walmdach, bezeichnet „1806“, im Mauerwerk Reste der 1523 zerstörten sparneck'schen Burg,
nachqualifiziert

Zweigeschossiger Mansarddachbau, 1763, über älterem Kern,
nachqualifiziert

Dreigeschossiger Walmdachbau, 1730, im Nebengebäude, sogenanntes Manghaus, Mauerrest der 1523 zerstörten Burg,
nachqualifiziert

Reste einer Wehrmauer der 1523 gebrandschatzten Burg Sparneck, Granitsteinmauerwerk mit Schießscharten, spätmittelalterlich,
nachqualifiziert

Zweigeschossig, mit Halbwalmdach, Ende 18. Jahrhundert,
nachqualifiziert

Zweigeschossiger Walmdachbau, Mitte 19. Jahrhundert,
nachqualifiziert

19

DENKMALE

Weißenstädter Straße 3
Evangelisch-lutherische Pfarrkirche
Aktenzeichen: D-4-75-174-11

Aktenzeichen: D-4-5837-0014

Aktenzeichen: D-4-5837-0056

BODENDENKMALE

Archäologische Befunde des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich des abgegangenen Karmeliten-Klosters von Sparneck sowie im Bereich der ehem. Karmelitenkirche und späteren Evang.-Luth. Pfarrkirche St. Veit, im Kern spätmittelalterlich. Benahmen nicht hergestellt,
nachqualifiziert

Archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich der 1523 zerstörten Burganlage von Sparneck. Benahmen nicht hergestellt,
nachqualifiziert

In Bayern genießen Bodendenkmäler einen besonderen Schutz, der durch das Bayerische Denkmalschutzgesetz (BayDSchG) geregelt ist:

Art. 7
Ausgraben von Bodendenkmälern, Verordnungsermächtigung

(1) 1 Wer auf einem Grundstück nach Bodendenkmälern graben oder zu einem anderen Zweck Erdarbeiten auf einem Grundstück vornehmen will, obwohl er weiß oder vermutet oder den Umständen nach annehmen muß, daß sich dort Bodendenkmäler befinden, bedarf der Erlaubnis. 2 Er hat die Kosten für die vorherige wissenschaftliche Untersuchung, die Bergung von Funden und die Dokumentation der Befunde zu tragen, soweit ihm das zuzumuten ist. 3 Die Erlaubnis kann versagt werden, soweit dies zum Schutz eines Bodendenkmals erforderlich ist.

(6) 1 Auf in der Denkmalliste nach Art. 2 Abs. 1 verzeichneten Bodendenkmälern ist der Einsatz technischer Ortungsgeräte, die geeignet sind, Denkmäler im Erdreich aufzufinden, verboten. 2 Eine Erlaubnis kann nur für berechtigte berufliche Zwecke erteilt werden. 3 Abs. 1 Satz 3 und Abs. 3 gelten entsprechend.

Bei Fragen zu Bodendenkmalen gibt die Untere Denkmalschutzbehörde (Landratsamt Hof) Auskunft.

Der Begriff „**nachqualifiziert**“ im Kontext eines Denkmatalas bezieht sich typischerweise auf die nachträgliche Bewertung oder Klassifizierung von Denkmalen, die zuvor nicht im gleichen Umfang erfasst oder als schützenswert eingestuft waren.

20

QUELLENANGABEN

Abbildung 1
Abbildung 2
Abbildung 3
Abbildung 4
Abbildung 5-6
Abbildung 7
Abbildung 8-10
Abbildung 11
Abbildung 12
Abbildung 13
Abbildung 14
Abbildung 15
Abbildung 16
Abbildung 17-19
Abbildung 20
Abbildung 21
Abbildung 22
Abbildung 23
Abbildung 24
Abbildung 25-26
Abbildung 27
Abbildung 28
Abbildung 29-30
Abbildung 31
Abbildung 32
Abbildung 33-34
Abbildung 35
Abbildung 36-44
Abbildung 45
Abbildung 46-52
Abbildung 53
Abbildung 54-58
Abbildung 59
Abbildung 60-63
Abbildung 64
Abbildung 65
Abbildung 66-69

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: Markt Sparneck
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: Markt Sparneck
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: Markt Sparneck
Quelle: wikipedia.de
Quelle: fichtelgebirge-oberfranken.de
Quelle: bayreuther-tagblatt.de
Quelle: frankenpost.de
Quelle: wikipedia.de
Quelle: geoportal.bayern.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: geoportal.bayern.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: geoportal.bayern.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: kirchbau.de
Quelle: geoportal.bayern.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: Markt Sparneck
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: Gestaltungsfibel Markt Sparneck, 2010
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: schworerer-haus.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: Markt Sparneck
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: glfit.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: rkl.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: kunststoff-haustuer.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: sprinz.eu
Quelle: bella-industrietore.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: glas-schatzl.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: alztal-fensterladenbau.de
Quelle: selber.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: markisen-hersteller.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: bäckerei-siesewiski.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: vertretung-allianz.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: welt.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: franke-baustoffe.de
Quelle: stock.adobe.com
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: bauen.de
Quelle: lisando.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: elektronik-fachhandel-hockenheim.de
Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung
Quelle: lisando.de
Quelle: loggia-bau.de
Quelle: lisando.de
Quelle: blfd.bayern.de
Quelle: rathscheck.de
Quelle: bauen-wohnen-sachsen.de
Quelle: blfd.bayern.de
Quelle: dachdeckerei-wiedamann.de
Quelle: blfd.bayern.de
Quelle: solardach-ts-100.de
Quelle: gruene-volkach.de
Quelle: solaranlagen-portal.de
Quelle: mannstrom.de
Quelle: ikratos.de
Quelle: wohnglueck.de

20

QUELLENANGABEN

Abbildung 66-69
Abbildung 70
Abbildung 71-77
Abbildung 78
Abbildung 79
Abbildung 80-83
Abbildung 84
Abbildung 85-87
Abbildung 88
Abbildung 89-92
Abbildung 93
Abbildung 94-99
Abbildung 100
Abbildung 101-104
Abbildung 105
Abbildung 106
Abbildung 107-111
Abbildung 112
Abbildung 113
Abbildung 114-115
Abbildung 116-117
Abbildung 118-119
Abbildung 120
Abbildung 121
Abbildung 122
Abbildung 123
Abbildung 124
Abbildung 125
Abbildung 126
Abbildung 127
Abbildung 128
Abbildung 129
Abbildung 130
Abbildung 131
Abbildung 132
Abbildung 133
Abbildung 134

20

QUELLENANGABEN

Abbildung 135-137

Abbildung 138

Abbildung 139

Abbildung 140

Abbildung 141

Abbildung 142

Abbildung 143

Abbildung 144

Abbildung 145

Abbildung 146

Abbildung 147

Abbildung 148

Abbildung 149

Abbildung 150

Abbildung 151

Abbildung 152

Abbildung 153

Abbildung 154

Abbildung 155

Abbildung 156

Abbildung 157

Abbildung 158

Abbildung 159

Abbildung 160

Abbildung 161

Abbildung 162

Abbildung 163

Abbildung 164

Abbildung 165

Abbildung 166

Abbildung 167

Abbildung 168

Abbildung 169

Abbildung 170

Abbildung 171

Abbildung 172

Abbildung 173

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: buettner-massivhaus.de

Quelle: effizienzhaus.de

Quelle: bauhaus.info

Quelle: malerblatt.de

Quelle: lehmbau-neuhaus.de

Quelle: ingenieur.de

Quelle: haustec.de

Quelle: der-daemmstoff.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: bew24-fenster.de

Quelle: menuiserie-soisson.lu

Quelle: konrad-fischer-info.de

Quelle: stock.adobe.com

Quelle: hausgold.de

Quelle: meinhausshop.de

Quelle: graf.info

Quelle: mein-schoener-garten.de

Quelle: merkur.de

Quelle: adobe.stock.de

Quelle: engel-architekten.com

Quelle: birke-architekten.de

Quelle: velux.de

Quelle: ingenieur.de

Quelle: engel-architekten.com

Quelle: das-haus.de

Quelle: kuechen-thiemann.de

Quelle: weka.de

Quelle: gebaeudeforum.de

Quelle: oekologisch-bauen.info

Quelle: sanier.de

Quelle: dachdecker.com

Quelle: schaumglasschotterhandel.de

Quelle: iv-lehm.de

Quelle: interiorpark.com

Quelle: glas-schatzl.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: formundfarbe-ehmann.de

Quelle: muny.de

Quelle: stock.adobe.com

Quelle: viamaterial.de

Quelle: pno.com

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: palmen-rather.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: weserkurier.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: zaun-experten.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: obi.de

Quelle: zaunzar.de

Quelle: blfd.bayern.de

Quelle: kaldewei.de

Quelle: lebensgerecht.de

Quelle: blfd.bayern.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

Quelle: diephaus.de

Quelle: lebensgerecht.de

Quelle: suedkurier.de

Quelle: RSP Architektur + Stadtplanung

20

QUELLENANGABEN

Abbildung 174

Abbildung 175

Abbildung 176

Abbildung 177

Abbildung 178

Abbildung 179-181

Abbildung 182

Abbildung 183-184

Abbildung 185

Abbildung 186-189

Abbildung 190

Abbildung 191-193

Abbildung 194

Abbildung 195

Abbildung 196

Abbildung 197-198

Abbildung 199

Abbildung 200-201

Abbildung 202

Abbildung 203

Abbildung 204

Abbildung 205

Abbildung 206 (Beiblatt)

20

QUELLENANGABEN

Bei der Erarbeitung der Gestaltungsfibel wurden folgende Quellen als Grundlagen herangezogen:

Barrierefreiheit, DIN 18040-3
Denkmalschutz und Barrierefreiheit, Birgit Parakenings, Ludger J. Sutthoff, 2016

Barrierefreies Bauen, Leitfaden 01
Öffentlich zugängliche Gebäude, Planungsgrundlagen,
Bayerische Architektenkammer,
Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren, für Bau und Verkehr,
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration,
Juli 2013. 1. Nachdruck März 2014

Barrierefreies Bauen, Leitfaden 02
Barrierefrei Wohnungen, Planungsgrundlagen,
Bayerische Architektenkammer,
Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Inneren, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Ausgabe Juli 2013

Gestaltungsfibel, Gestalterischer Leitfaden zum Kommunalen Förderprogramm, Herausgeber: Markt Sparneck, Bearbeitung: Architekturbüro Anneliese Endrejat-Szathmary
Oktober 2010

Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept, Büro PLANWERK, Auftraggeber: Markt Sparneck, Nürnberg 2019

Marktgemeinde Sparneck, Fortschreibung der Vorbereitenden Untersuchung „Ortskern Markt Sparneck“, 2022, Herausgeber: Markt Sparneck, Bearbeitung: DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH

Markt Sparneck, Vorbereitende Untersuchungen im Bayerischen Städtebauförderungsprogramm, 2009, Auftraggeber: Markt Sparneck, Bearbeitung: Arge Umbaustadt GbR

Solarthermie im Denkmalschutz, Urban-SolPLus
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 2014

arch-forum.ch
architekturlexikon.de
barrierefrei.de
baumensch.de
baunetzwissen.de
bayernatlas.de
blfd.bayern.de
denkmal-europa.de
denkmalschutz.de
fenster-im-baudenkmal.de
geoportal.bayern.de
sparneck.de
stmb.bayern.de
sueddeutsche.de
vdl-denkmalpflege.de
nabu.de
nachhaltigesbauen.de
wikipedia.de

